

KONZEPTION DER DRK KINDERTAGESSTÄTTE TRAUMHEIDE

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
1. Rahmenbedingungen der Einrichtung	5
1.1 Der Träger	5
1.2 Das Quartier	5
1.3 Die Einrichtung	6
1.3.1 Öffnungs- und Belegungszeiten	7
1.3.2 Schließzeiten	7
1.3.3 Die Tages-, Wochen- und Jahresstruktur	8
1.4 Das Team	9
2. Ausgangspunkte der pädagogischen Arbeit	11
2.1 Gesetzliche Grundlagen	11
2.2 Unsere Sicht auf das Kind	12
2.2.1 Selbstbildung	13
2.3 Kindheit Heute (Kindheit in Baumheide)	14
2.4 Das Konzept der Offenen Arbeit	15
2.4.1 Partizipation	15
2.4.3 Die offene Haltung	18
2.4.4 Die Öffnung von Struktur und System	20
2.5 Kindeswohl und Kinderschutz	21
2.5.1 Vorgehen bei möglicher Kindeswohlgefährdung (KWG)	24
2.6 Inklusion in der pädagogischen Arbeit	25
2.6.1 Die Ebene der Kinder	26
2.6.2 Inklusionspartnerschaft mit Eltern	27
2.6.3 Das pädagogische Team	28
2.6.4 Vernetzung und Kooperationspartner	29
2.7 Das Beziehungskonzept	29
2.8 Das Berliner eingewöhnungsmodell nach Infans	31
3. Kooperation und Zusammenarbeit	34
3.1 Mitwirken im Quartier/Öffentlichkeitsarbeit	34
3.2 Zusammenarbeit mit den Eltern	34

3.3 Zusammenarbeit mit Einrichtungen vom DRK Kreisverband Bielefeld e.V.....	35
4. Qualitätsmanagement.....	37
4.1 Qualitätsmanagement beim DRK	37
4.2 Qualitätsentwicklung in der Kita Traumheide.....	37
4.2.1 Beschwerdemanagement	40
4.3 Bildungsdokumentation	42
4.3.1 Wahrnehmende Beobachtung.....	43
4.3.2 Dokumentation.....	44
4.3.3.Sprachentwicklung.....	45
5. Schlusswort	48

VORWORT

„Kinder wollen sich bewegen, Kindern macht Bewegung Spaß, weil sie so die Welt erleben, Menschen, Tiere, Blumen Gras. Kinder wollen laufen, springen, kullern, klettern und sich dreh´n, wollen tanzen lärmern, singen mutig mal ganz oben steh´n, ihren Körper so entdecken und ihn immer mehr vertrau´n, wollen tasten, riechen, schmecken und entdeckend hörend schau´n, fühlen wach mit allen Sinnen, innere Bewegung – Glück. Lasst die Kinder dies gewinnen und erleben Stück für Stück.“

Karin Schaffner (in Krenz, A. 2010)

Unsere Kita Traumheide besteht seit dem 01.04.2020 und ist ein Ort zur freien, kreativen Entwicklung. Bei uns dürfen Kinder Ideen ausleben und sich ausprobieren. Wir bieten Kindern Räume zum Träumen, damit sie in einem anregenden, liebevollen Umfeld unbeschwert spielen und zu einer individuellen Persönlichkeit heranwachsen können.

Die DRK Kita Traumheide arbeitet nach dem gesetzlichen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag und dem Bildungsplan des Landes Nordrhein-Westfalen. Wir verstehen unsere Kita als familienergänzende Einrichtung.

Wir betreuen, erziehen und bilden alle Kinder ohne Ansehen ihrer Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit, ihres sozialen Hintergrunds und ihres Geschlechts. Jedes Kind ist mit seiner körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung willkommen.

Wir stehen für Integration ein und wenden uns gegen Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit. Wir nutzen die Chance, aus allen Kulturen das wahrzunehmen, was verbindet und bereichert. Unsere Grundhaltung ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Wir erziehen die Kinder zum friedlichen, respektvollen Zusammenleben.

Die Kindertagesstätte ist der erste Raum außerhalb der Familie, in dem die Kinder neue Menschen kennen lernen, Bindungsbeziehungen aufbauen, sich in einer Gruppe bewegen und in einer größeren räumlichen Umgebung neue Erfahrungen machen. Dafür stellen wir den Kindern pädagogisch gestaltete Räume und vielfältiges Material zur Verfügung und geben ihnen Bildungsanreize.

Hier können die Kinder sich eigenaktiv ihr Bild von der Welt machen. Dabei begleiten wir jedes Kind liebevoll und unterstützen es bei seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Da das Erstellen einer pädagogischen Konzeption als ein Entwicklungsprozess des gesamten pädagogischen Teams zu verstehen ist, werden hier zunächst neben den Rahmenbedingungen die ersten Grundlegenden pädagogischen Haltungen, Vorgehensweisen, Zielsetzungen und Alltagshandlungen aufgeführt. Zu gegebener Zeit wird die Konzeption wachsen und in Zusammenarbeit mit dem gesamten Team und der Elternschaft überarbeitet und weiterentwickelt.

1. RAHMENBEDINGUNGEN DER EINRICHTUNG

1.1 DER TRÄGER

Der DRK Kreisverband Bielefeld e.V. ist Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Im Zeichen der Menschlichkeit setzt er sich für das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen und die Rechte aller Kinder und der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen ein. Sein Handeln ist bestimmt durch die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes:

Menschlichkeit – Unparteilichkeit - Neutralität –Unabhängigkeit

– Freiwilligkeit – Einheit –Universalität.

Die Werte, die sich aus den Grundsätzen ableiten lassen, begründen die Ziele unserer pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte. Konzeptionell orientieren sich alle Einrichtungen an diesem Leitbild der sieben Grundsätze, dem trägerinternen Qualitätsmanagement und Bildungskonzept. Das Konzept der offenen pädagogischen Arbeit findet ebenso Anwendung und unterstützt die Partizipation von Kindern sowie deren Rechte.

Der DRK Kreisverband Bielefeld e.V. ist Träger von neun Kindertagesstätten in verschiedenen Ortsteilen von Bielefeld. Fünf Einrichtungen sind zugleich als Familienzentrum zertifiziert.

1.2 DAS QUARTIER

Die DRK Kita Traumheide liegt im Bielefelder Ortsteil Baumheide und ist dem Stadtbezirk Heepen zugehörig. In unmittelbarer Nähe zum Ortskern zwischen Mehrfamilienhäusern und einer angrenzenden Siedlung mit bereits bestehenden und neu gebauten Einfamilienhäusern ist unsere Kindertagesstätte zentral gelegen. In Baumheide leben Familien aus verschiedenen Herkunftsländern miteinander. Es leben ca. 7.600 Menschen mit 18 Nationen im Ortsteil Baumheide. Den größten Teil bilden Migranten / Aussiedler aus Russland, Kasachstan und der Türkei. Vielfalt im Quartier mit zu erleben, zu gestalten und zu leben ist ein Schwerpunkt unseres pädagogischen Alltags.

Der Ortsteil Baumheide wird im Rahmen von INSEK derzeit umgestaltet. Unter anderem wird die U-Bahnstation ansprechender und freundlicher gestaltet, die Fläche vor dem Einkaufszentrum, wird als Ort der Begegnung umgewandelt und auch das Freizeitzentrum wird saniert. Ein Quartiersbüro der Stadt Bielefeld wird als örtliche Anlaufstelle für Fragen und Ideen zum Quartier für Familien und Anwohner errichtet. Unter anderem dient es auch als Netzwerkstelle zur Kooperation der sechs im Ort ansässigen Kindertagesstätten. Mit dem

Projekt „Gesundes Quartier Baumheide“ sollen gesundheitsfördernde Ressourcen gestärkt und Gesundheitsrisiken verringert werden, um somit die Lebensqualität der Kinder, Jugendlichen und deren Angehörigen zu steigern. Zentrale Themen sind Ernährung und Bewegung. Im Quartiersbüro wird ein Raum für Psychomotorik oder weitere Veranstaltungen geschaffen. Dieser kann auch von den Kindertagesstätten zur Bewegungsförderung genutzt werden.

1.3 DIE EINRICHTUNG

Kinder benötigen einen Ort an dem sie sich und ihre Umwelt wahrnehmen und entdecken können, in dem sie sich wohlfühlen und in ihrem eigenen Tempo entwickeln können. Wir bieten den Mädchen und Jungen in unserer ebenerdigen Einrichtung mit großzügigen 500 qm im Innenbereich und rund 840 qm im Außenbereich vielfältige Räume zum Spielen, Bewegen, Entdecken und Essen an. Die räumliche Gestaltung bietet Möglichkeiten zum gemeinsamen Miteinander und zum Rückzug an.

Wir bieten eine Vielzahl an Spielräumen und Möglichkeiten an, in denen Kinder nach eigenen Interessen und Schwerpunkten selbst aktiv werden können, um Erfahrungen zu sammeln. Dabei können die Kinder frei entscheiden, mit was und wem sie spielen.

Unsere Kita ist eine Einrichtung für 56 Kinder zwischen einem Jahr bis zum Schuleintritt.

Die Kinder werden in drei **Stammgruppen** mit unterschiedlichen Altersstrukturen von insgesamt 10 pädagogischen Fachkräften betreut.

- *Sternengruppe* zehn Kinder bis zum dritten Lebensjahr
- *Sonnengruppe* 20 Kinder zwischen zwei und sechs Jahren
- *Mondgruppe* 22 Kinder zwischen drei und sechs Jahren

Jede Stammgruppe verfügt über einen Haupt- und einen angrenzenden Nebenraum. Diese sind hell und freundlich nach Funktionsbereichen und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend eingerichtet. Sie bieten unterschiedliche Spiel- und Bildungsangebote.

Die DRK-Kindertageseinrichtungen in Bielefeld arbeiten nach dem Konzept der offenen Arbeit. Gruppenräume und Nebenräume sind als **Funktionsräume** eingerichtet.

Unsere Kita verfügt über:

- einen Rollenspielraum mit angrenzendem Spiele- und Leseraum
- einen Wahrnehmungsraum zur Sinnesschulung mit angrenzendem Musikzimmer
- ein Atelier für alle kreativen Tätigkeiten mit angrenzendem Bau- und Konstruktionsraum

- ein Forscher- und Entdeckerraum
- zwei Schlafräume zum Ruhen und Schlafen
- sowie einen multifunktionalen Mehrzweckraum für Bewegung, unterschiedliche pädagogische Angebote und Veranstaltungen
- auch das Außengelände bietet den Kindern Spiel- und Bewegungsräume, um mit vielfältigen Materialien und Anreizen aus der Natur sich ihre Umwelt zu erschließen

1.3.1 ÖFFNUNGS- UND BELEGUNGSZEITEN

Montag bis Donnerstag von 07.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Freitag von 07.00 bis 14.00 Uhr.

35 Std. Platz mit Mittagessen

Montag bis Freitag von 07:00 Uhr bis 14:00 Uhr

45 Std. Platz mit Mittagessen

Montag bis Donnerstag von 07:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Freitag von 07:00 bis 14:00 Uhr

Die Zusage der gewünschten Betreuungszeit ist dabei von den zur Verfügung stehenden Kapazitäten unserer Einrichtung abhängig. Die Bedarfe der Eltern werden jährlich abgefragt und nach umfassender Prüfung angepasst.

1.3.2 SCHLIEßZEITEN

Unsere DRK Kita schließt immer:

- drei Wochen im wechselnden Rhythmus in den Sommerferien
- zwischen Weihnachten und Neujahr.

Darüber hinaus bleibt die Kita an 4-6 zusätzlichen Tagen im Jahr geschlossen. Diese Zeiten sind für Teamfortbildungen, Konzeptentwicklung und Qualitätsentwicklung nötig. Aber auch als Mehrarbeitszeitausgleich in Form von Brückentagen. Zu Beginn des Kitajahres werden die Schließzeiten mit den von der Elternschaft gewählten Elternvertreter abgestimmt.

Eine Auflistung aller Schließtage wird für eine familiengerechte Urlaubsplanung frühzeitig ausgeben und an der Info-Wand für Eltern ausgehängt.

Für berufstätige Eltern bieten wir, nach vorheriger Bedarfsanmeldung, für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren während der Sommerferien und an den Teamtage alternative Betreuungsmöglichkeiten in einer der Bielefelder DRK Kindertageseinrichtungen an. Diese Zeiten werden in der Kita veröffentlicht.

1.3.3 DIE TAGES-, WOCHEN- UND JAHRESSTRUKTUR

Tagesstruktur

07:00 – 08:00 Uhr	Frühdienst: individuelle Begrüßung, spielen, bewegen, bauen, malen, Bücher ansehen.... An einem festen Ort in der Einrichtung
08:00 – 09:00 Uhr	Ankommen und individuelle Begrüßung in der Stammgruppe. In den Stammgruppen und individuell wählbarer Ort: spielen, bewegen, bauen, malen, Bücher ansehen und frühstücken
09:00 – 10:00 Uhr	Freies Spielen und Frühstück an einem individuell wählbaren Ort
10:00 -10:30 Uhr	Morgenkreis: gemeinsames Singen und Spielen, Informationen über und für den Tag, evtl. Geburtstagsfeier
10:30 – 11:30 Uhr	Angebote und freies Spielen: vielfältige und abwechslungsreiche Angebote aus den Bildungsbereichen: Bewegung, Natur und Naturwissen, Technik, Sprache, Musik, Rollenspiel, Kunst und Kreativität Im Vordergrund stehen hier immer die Ideen und Bedürfnisse der Kinder
11:30 – 13:00 Uhr	Mittagessen in Kleingruppen
12:30 Uhr	Mögliche Abholzeit bei individuellen Absprachen
12:30 – 14:00 / 15:00 Uhr	Schlaf- und Ruhezeit
14:00 Uhr	Abholzeit der Kinder mit einem 35 Stundenplatz Mögliche Abholzeit bei individuellen Absprachen
14:00 – 15:30 Uhr	Freispiel und Angebote
15:30 – 16:30 Uhr	Abholzeit der Kinder mit einem 45 Stundenplatz

Wochenstruktur

Im wöchentlichen Rhythmus finden bei uns in der Kita statt:

- Gruppentag mit gruppeninternen Aktivitäten wie z.B. Ausflüge
- Vorschulkindergruppe
- Tägliche Bewegungsangebote

- Tägliche Nutzung des Außengeländes
- Wöchentlicher Bewegungskreis für alle Gruppen im Haus zum Start in die Woche
- Wöchentlicher Abschlusskreis für alle Gruppen zum Singen, Spielen und Bewegen
- Regelmäßige Angebote zu allen Bildungsbereichen
- Ausflüge in den Sozialraum

Jahresstruktur

Im Jahresrhythmus finden traditionelle Feste, Aktionen und Projekte statt:

- Rosenmontag
- Gemeinsames Osterfrühstück
- Eltern – Kind Angebote
- Sommerfest
- Abschiedsfest für die Schulkinder
- Laternenfest
- Nikolausfeier mit gemeinsamen Frühstück
- Weihnachtsfeier mit Kindern und Eltern
- Unterschiedlichste Projekte, je nach Themeninteresse der Kinder

9

1.4 DAS TEAM

In unserer Kindertagesstätte arbeiten insgesamt 10 **pädagogische Fachkräfte** mit unterschiedlichen Zusatzqualifikationen bzw. persönlichen Fortbildungsschwerpunkten. Mitarbeiterinnen mit Fremdsprachenkenntnissen beleben die interkulturelle Arbeit. Regelmäßig betreuen wir auch Praktikantinnen der pädagogischen Fachschulen. Darüber hinaus unterstützen uns Bundesfreiwilligendienstleistende und eine Hauswirtschaftskraft.

Bei uns finden sich speziell geschulte Fachkräfte für:

- Kleinkindpädagogik
- Bewegung, Körpererfahrung und Gesundheit
- Spielen, Gestalten und Medien
- Musik und Rhythmik
- Sprache, Kommunikation und Schriftkultur
- Naturwissenschaftliche Phänomene und mathematische Grunderfahrungen
- Soziales Lernen und vorurteilsbewusste Erziehung
- Theater und Rollenspiel
- Interkulturelle Arbeit und Integration

Die Fachkräfte besuchen regelmäßig Fortbildungen, sind für spezielle Angebote in ihrem Fachbereich verantwortlich und beleben den Austausch mit dem Gesamt-Team. Sie haben

die fachlichen Anforderungen bei der Gestaltung der Räume und der Ausstattung mit Materialien im Blick und verfolgen die aktuellen Entwicklungen in ihrem Spezialgebiet.

Unsere **Kitaleitung** ist Diplom Pädagogin und ebenfalls staatlich anerkannte Erzieherin mit mehrjähriger Berufserfahrung in Kindertagesstätten. Auch sie verfügt über verschiedene Zusatzqualifikationen im Bereich der Bewegungserziehung, Moderation und Sprachbegleitung für Kinder unter drei Jahren.

Um die Sicherheit in unserer Kita kümmert sich eine Sicherheitsbeauftragte, ein Diplomingenieur kontrolliert regelmäßig die Spielgeräte im Außenbereich.

2. AUSGANGSPUNKTE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

2.1 GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz 2021) und dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz 2019) von Nordrhein-Westfalen. Laut §2 KiBiz haben die Kindertageseinrichtungen einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Ziel frühkindlicher Bildung ist, dass das Kind sich zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickelt und soziale Kompetenzen erwirbt. Um stark und unabhängig zu werden, sollen Kinder in verlässlichen und von Vertrauen geprägten Beziehungen aufwachsen.

Die Kernaufgabe unserer pädagogischen Fachkräfte ist daher die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Weitergabe von Informationen an die Eltern, insbesondere bei Fragen der Bildung und Erziehung (§2 KiBiz). Demzufolge ist der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag im Dialog mit den Erziehungsberechtigten durchzuführen.

Daher sind die Bildungsangebote/-gelegenheiten in Kindertagesstätten so zu gestalten, dass die individuellen Belange, Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes, sowie die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Kinder sollen neben Wissen und Kompetenzen auch Beteiligung, Bereitschaft und Einstellungen (weiter-) entwickeln können. Dabei soll dem Kind eine anregungsreiche Umgebung, Zeit und Freiräume geboten werden, die es ihm ermöglichen, in seinem individuellen Entwicklungs- und Bildungstempo, neue Erfahrungen und Lerngelegenheiten zu sammeln. Zudem sollen die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten die „motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich fördern und die Begegnungen und Auseinandersetzungen mit anderen Menschen einschließen“ (§15 KiBiz).

Neben den beschriebenen Rechten der Kinder auf Bildung, Erziehung und Pflege, auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit und der Förderung ihrer Entwicklung, haben sie im besonderen das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Dieses Recht gilt nach § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung besonders zu beachten. Es ist die Pflichtaufgabe von Kindertagesstätten, Kinder vor Gefahren jeglicher Art zu schützen und das Wohlergehen eines uns anvertrauten Kindes aufmerksam zu (beob)achten und zu wahren. Wir gehen in Kapitel 2.5 näher auf Kinderschutz und Kindeswohl näher ein.

Mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Deutschland im Jahr 2009 dem Ziel verpflichtet, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam und in

allen Lebensbereichen selbstbestimmt leben und zusammenleben können. In einem inklusiven Bildungssystem soll allen Kindern Chancengleichheit und soziale Teilhabe ermöglicht werden.

Inklusion ist darüber hinaus u.a. auch in der UN-Kinderrechtskonvention, in den Menschenrechtsabkommen der Vereinten Nationen, in der EU-Grundrechtcharta und dem Grundgesetz sowie im KiBiz §8 gesetzlich Verankert.

Im §17 KiBiz wird definiert, dass jede Einrichtung über ein pädagogisches Konzept verfügen soll, aus der die individuelle Bildungsförderung, die Eingewöhnung der Kinder, die sprachliche und motorische Förderung, die Sicherung der Rechte der Kinder, Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern hervorgeht.

In Kapitel zwei und drei gehen wir näher auf unseren pädagogischen Ansatz, die Umsetzung der Bildungsbereiche und die Zusammenarbeit mit den Eltern in unserer Einrichtung ein. Auch die Gestaltung von Partizipation der Kinder, deren Rechte und Schutz soll eingehend erläutert werden. Im vierten Kapitel stellen wir die Kooperation und Zusammenarbeit im Stadtteil und mit den Eltern dar. Über unsere Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung geben wir im fünften Kapitel detailliert Auskunft.

2.2 UNSERE SICHT AUF DAS KIND

Grundlage der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten ist das Kind. Daher ist es unumgänglich die Lebenssituation von jedem einzelnen Kind und dessen Entwicklung genau zu betrachten. Dabei ist der Blick darauf zu lenken, wie sich das Kind entwickelt, was es für eine gesunde Entwicklung, für ein gesundes Aufwachsen und für ein gesundes Leben benötigt.

Für uns ist somit jedes Kind individuell zu betrachten und in seinem Dasein einzigartig. Darum nehmen wir jedes Kind so an, wie es ist und holen es dort ab, wo es steht:

- mit all seinem Können und nicht Können
- mit all seinen Erfahrungen, Empfindungen, Erlebnissen ohne diese zu werten
- mit all seinem Mut, seinem Wollen, seinen Ängsten und Unsicherheiten

Wir vertrauen auf das Selbstbildungspotenzial des Kindes, auf seine eigene Motivation und seinen Antrieb. Wir sehen es daher als unsere wesentliche Aufgabe, das Kind in seinem Selbstbildungsprozess zu begleiten und zu unterstützen.

2.2.1 SELBSTBILDUNG

„Nicht das Gehirn denkt, sondern der mit Haut und Gliedern erlebende Mensch...“
Hugo Kükelhaus (1900-1984)

Der Mensch ist von Natur aus als lernendes Wesen geboren. Er ist ab der Geburt genetisch ausgestattet, seine gegebene Umwelt neugierig, eigenaktiv und selbstgesteuert zu erforschen.

Das Kind sammelt täglich Erfahrungen in und mit seiner Umwelt. Aus den Erfahrungen entwickelt das Kind Strukturen, mit denen es seine soziale, sachliche und geistige Welt erfasst. Anhand dieser Erfahrungen eignet es sich selbstständig Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Diese erweitert und differenziert es kontinuierlich.

Frühkindliche Bildung ist ein sozialer Prozess und vollzieht sich im Alltagsgeschehen. Das Kind ist zwar Akteur und Konstrukteur seiner Entwicklung, jedoch kann es nur in unmittelbarer Beziehung zu einem Gegenüber sich selbst bilden. Das Kind benötigt auf seine Erfahrung eine Resonanz, d.h. eine Reaktion oder eine Rückmeldung. Mit dieser kann es seiner Erfahrung eine Bedeutung zuweisen. Nur bedeutungshafte Erfahrungen können differenziert und im Gehirn hinterlegt werden.

Die Basis frühkindlicher Bildung ist demzufolge Erfahrungslernen und erfolgt prinzipiell über ein „forschendes Entdecken“ der Umwelt und vollzieht sich in Beteiligung dieser.

Nach Gerd Schäfer (2011) beziehen sich die Selbstbildungspotenziale auf folgende fünf Bereiche:

1. Die Differenzierung von Wahrnehmungserfahrungen über die Fernsinne, die Körpersinne und die Gefühle - **Wahrnehmungspotenzial**
2. Die innere Verarbeitung der sinnlichen Wahrnehmungen durch das Kind in Form von Vorstellungsbildern - **Selbstbildungspotenzial**
3. Die sozialen Beziehungen und die Beziehungen zur sachlichen Umwelt – **soziale und kommunikative Potenziale**
4. Der Umgang mit Komplexität und das Lernen in Sinnzusammenhängen - **Sachpotenzial**
5. Das forschende Lernen – **Strukturpotenzial**

Damit diese fünf Selbstbildungspotenziale zum Tragen kommen, bieten wir den Kindern:

- eine sichere und vorbereitete Umgebung, die alle Sinne anspricht und in denen sie sich vielfältig bewegen können
- eine sichere Umgebung mit Regeln und Rahmenbedingungen für Orientierung und Verbindlichkeit
- Möglichkeitsräume für Erfahrungen und eigenständige Entscheidungen

- Zeit zum selbstgewähltem Spiel, damit Forschungs- und Lerninteressen geweckt werden
- Freiheit und Freiräume, damit Entscheidungen getroffen und Gedankengänge sich bilden
- Partizipation, damit sie Mitbestimmen, Mitgestalten und Mitwirken können
- eine entspannte Atmosphäre, in der sie Geborgenheit, Nähe und Beziehung erfahren
- soziale Beziehungen für Achtsamkeit, Dialog, Begegnung und Resonanz
- eine Stammgruppenzugehörigkeit, um Verschiedenheit als Normalität und Teil eines Ganzen zu erfahren
- Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte, die begleiten, Impulse geben und Bindungen aufbauen und halten

2.3 KINDHEIT HEUTE (KINDHEIT IN BAUMHEIDE)

Kinder leben heute in einer Zeit, die:

- von beengten Wohnverhältnissen geprägt,
- von einem Straßenverkehr dominierten Außenwelt beherrscht,
- von einer reizüberfluteten modernen Medien- und Technikwelt geleitet,
- von einer schnelllebigen Gesellschaft mit stets vorverplanter Zeit gelenkt,
- von hohem Leistungsdruck bestimmt und
- von Vorurteilen und Stigmatisierung bedacht wird.

Als Kita wollen wir dazu beitragen, dass Kinder Rahmenbedingungen vorfinden, in denen sie ihre Potenziale voll ausschöpfen können und an Stärke gewinnen. Wir wollen Kinder darin stärken ihre Träume zu verwirklichen, dass sie selbstbewusst und mitbestimmend durchs Leben gehen und zu einer starken Persönlichkeit heranwachsen. Denn uns ist wichtig, dass

- Kinder im Leben bestehen können
- Kinder Widerstand aushalten können und Resilienz entwickeln
- Kinder sich selbst helfen und Andere unterstützen können
- Kinder unsere Welt mitgestalten und diese zu einem lebenswerten Ort machen
- Kinder für ihr eigenes Recht und die Rechte von anderen eintreten können

Um diese Ziele zu erreichen müssen wir als Kita den gesellschaftlichen und strukturellen Gegebenheiten punktuell entgegenwirken. Wir wollen die Strukturen an die Bedürfnisse der Kinder anpassen. Dazu bedarf es einem Konzept, welches den Kindern:

- viel Zeit und Raum für freies Spiel und eigenständiges Handeln ermöglicht
- eine reiz arme, gut strukturierte und vorbereitete Umgebung zulässt
- viel Bewegung drinnen und draußen bietet

- Möglichkeiten an Risiken als Entwicklungschance zu wachsen gewährt
- eine Atmosphäre zulässt in denen Erfahrungen gesammelt und ohne Leistungsdruck gelernt werden kann
- ein selbst- und mitbestimmtes Aufwachsen in einer Gemeinschaft mit Kindern und Erwachsenen, die alle religiösen und kulturellen Unterschiede willkommen heißt und gestattet

Daraus ergibt sich, Kindern Raum und Zeit, sowie Sicherheit, Verlässlichkeit und ein wertschätzendes, gemeinschaftliches, respektvolles Umfeld zu bieten.

15

2.4 DAS KONZEPT DER OFFENEN ARBEIT

Das Konzept der Offenen Arbeit unterstützt das heutige Bild vom Kind als Akteur und Konstrukteur seines Lebens, es lässt eine ganzheitliche Bildung zu und baut auf dem Partizipationsgedanken auf. Autonomie, Selbstorganisation und Selbstbestimmung bilden die Basis. Dies bedeutet, dass dem Kind in einem gewissen Rahmen ohne gesellschaftliche Bedingungen ein Höchstmaß an Selbstbestimmung gewährleistet wird. Die Kinder erhalten einen Ort an dem sie Lebenslust, Selbstbestimmung, Beteiligung und Mitbestimmung in einer Gemeinschaft nicht nur erleben, sondern viel mehr selbst leben und gestalten können.

Das Konzept der Offenen Arbeit ist zum einen ein Prozess an den Kindern, Eltern und pädagogische Fachkräfte gleichermaßen mit ihrer Haltung und Partizipation beteiligt sind. Zum anderen bezieht sich die Öffnung auf struktureller und systemischer Ebene.

Das Konzept der Offenen Arbeit umfasst ständiges Streben nach Gemeinschaft, nach Öffnung, nach Transparenz und nach einer Erweiterung des Horizonts.

2.4.1 PARTIZIPATION

„Partizipation bedeutet Entscheidungen, die dein eigenes Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden, sodass möglichst wenige Menschen, am besten gar niemand, sich dabei als Verlierer fühlt.“

(Christine Krijger-Böscher in Anlehnung an Richard Schröder)

Partizipation bedeutet im Offenen Konzept, dass Kinder in partizipatorischen Momenten sich in einer Gemeinschaft erleben, in der sie selbst, ihren Ideen und Bedürfnissen einen Platz geben. Sie lernen dabei aber auch Rücksicht auf Andere zu nehmen und deren Grenzen zu respektieren und akzeptieren.

Partizipation d.h. Teilhabe und basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte: Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Freiheit bedeutet für uns nicht, dass Kinder alles

machen dürfen, was sie wollen! Die Freiheit jedes einzelnen findet dort ihre Grenzen, wo Gemeinschaft beginnt. Die pädagogischen Fachkräfte müssen in den Alltagssituationen genau hinschauen und überprüfen, ob das körperliche oder seelische Wohl des Kindes oder Anderer gefährdet wird. Auch erhält jedes Kind im Sinne der Gleichberechtigung die Möglichkeit eine verantwortungsvolle Aufgabe für die Gemeinschaft zu übernehmen. Dies kann entweder der täglich wechselnde Tischdienst sein oder die Assistenz beim Durchzählen der Kinder im Morgenkreis. Die Elemente der Partizipation sind so in den Alltag eingebaut, dass sie der Entwicklung und den Kompetenzen der Kinder entsprechen und nicht überfordern.

Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder an der Alltagsgestaltung zu beteiligen. Wir wollen:

- Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einbeziehen
- Kinder bei der Gestaltung des täglichen Zusammenlebens, beteiligen
- Kindern das Recht geben, ihre Meinungen frei zu äußern. Diese angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten zu berücksichtigen
- Kindern ein Raum für Selbstbestimmtes Leben anbieten
- Kindern ein Recht auf Mitbestimmung gewähren

Partizipation ist fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir begegnen den Kindern mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Denn wenn Kinder dieses selbst erfahren, schaffen sie es anderen Menschen ebenso zu begegnen. Wir machen Partizipation für Kinder erleb- und spürbar. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein. Indem wir feinfühlig die Signale der Kinder, deren Bedürfnisse wahrnehmen und darauf eingehen entsteht für die Kinder Sicherheit und eine positive Bindung. Eine sichere Bindung ist die Voraussetzung dafür, dass Kinder sich frei äußern und entwickeln können.

Die Bedürfnisse der Kinder stehen im Mittelpunkt. Hierfür bedarf es einer guten Beobachtung und Reflexion der pädagogischen Fachkraft. Sie erfragt oder erkennt aktuelle Interessen der Kinder und kann dann den Kindern den Weg für die Mitgestaltung des Lebensraumes Kita ebnen. Wir ermutigen und unterstützen die Kinder, durch empathische Begleitung, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen. Dadurch entsteht für eine gewisse Zeit im Bewegungsraum z.B. eine Bewegungsbaustelle, in der Feuerwehr gespielt wird. Mit Löschfahrzeugen, zentraler Leitstelle und brennenden Häusern. Die Kinder löschen das Feuer mit ihren beklebten Krepppapierrollen und das Rollenspielszenario reißt alle mit.

Partizipation soll zur Problemlösung beitragen. Wir unterstützen die Kinder auf dem Weg Konflikte und Beschwerden mit und über andere Kinder zu lösen. Gemeinsam werden Absprachen und Vereinbarungen getroffen und auf deren Einhaltung geachtet.

Wir lassen die Kinder ihre eigenen Entscheidungen treffen. Dies können z.B. Entscheidungen über ihre Person sein, denn sie kennen sich am besten (wer soll mich trösten, wer darf mich wickeln, möchte ich auf den Schoß oder auf den Arm genommen werden oder lieber nicht, wann bin ich satt, wann bin ich müde, wann möchte ich für mich sein und wann in

Gesellschaft). Es können aber auch Entscheidungen über ihre Umgebung sein (wo und mit wem möchte ich spielen) oder bei der Konfliktlösung (kann ich das alleine lösen oder benötige ich Hilfe von einem Kind oder Erwachsenen). Die Kinder drücken ihre Entscheidungen nonverbal oder verbal aus. Dieses müssen die pädagogischen Fachkräfte stets aufmerksam wahrnehmen.

Wir sehen Eltern als Partner, mit denen wir gemeinsam im Dialog verantwortlich für das Wohl der Kinder sorgen.

Es ist eine wesentliche Aufgabe, Eltern zu vermitteln, dass sich die Teilhabe von Kindern an Entscheidungsprozessen positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirkt.

17

2.4.2 DAS FREI SPIEL

„Auf der Entwicklungsstufe des Kindes besteht die Bestimmung und Erfüllung der menschlichen Existenz im Spiel.“
(Ministerium für Kultus und Sport 1981)

Das Spiel ist die Haupttätigkeit von Kindern, mit der sie sich ihre Welt aneignen. Daher schaffen wir viele Zeitfenster für das Freie Spiel im Kitaalltag. Das Kind kann sich in dieser Spielart ohne jeglichen Druck oder Zwang von außen selbstbestimmt entwickeln. Eigene Spielabläufe werden entwickelt und kleine Spielwelten konstruiert. In dieser wird Erlebtes verarbeitet. Das Kind kann sich im Umgang mit verschiedenen Materialien, Personen und Geräten ausprobieren und gewinnt dadurch Selbstsicherheit in seiner Motorik, entwickelt soziale und emotionale Kompetenzen.

Das Kind erfährt den höchsten Grad an Selbstbestimmung durch Bewegung im Freien Spiel.

Durch das Freie Spiel:

- empfindet das Kind Emotionen wie Freude, Spannung, Traurigkeit und Lust
- werden Kreativität und Fantasie entwickelt
- wird Problemlösevermögen und Einsicht in sachliche Zusammenhänge gefördert
- lernt das Kind, den Umgang mit anderen und üben sich im sozialen Verhalten

Allerdings müssen sich Kinder in ihrer Umgebung sicher und wohl fühlen, damit sie unbefangen und selbstbestimmt spielen können. Sie müssen die Spielsituation überblicken können und ohne Ängste sein. Für ein gesundes freies Spielverhalten ist eine gelungene Bindungs- und Vertrauensbeziehung notwendig. Daher nutzen wir die Zeit des Freien Spiels auch regelmäßig für Beziehungsarbeit. Die pädagogischen Fachkräfte treten mit den Kindern in Kontakt und regen bei Bedarf zum Spielen an. Auch beobachten sie, um die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen zu verstehen.

2.4.3 DIE OFFENE HALTUNG

Kinder

Kinder sind mit ihrer offenen Haltung Vorbilder. Sie sind von Geburt an offen für die Welt und nehmen wie ein Schwamm sämtliche Eindrücke aus ihrer Umwelt auf. Mut, Neugier und Hartnäckigkeit lenken die kindlichen Handlungen. Dieser Entdecker- und Forschergeist kann durch das Offene Konzept bewahrt werden.

Kinder werden als Experten für ihr eigenes Leben ernst genommen. Vertrauen die pädagogischen Fachkräfte auf die Potenziale der Kinder und messen ihnen ein großes Maß an Freiheit bei, dann werden die Bildungsprozesse von der individuellen Antriebskraft gesteuert und können sich entfalten.

18

Das Offene Konzept bietet den Kindern:

- Ermutigung und Bestärkung zur Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Teilhabe
- vielfältige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten durch die unterschiedlichen Funktionsräume
- die Erfahrung kompetent zu sein, in dem sie sich entsprechend ihrer Interessen für Räume, Angebote und Spielmaterialien entscheiden und bilden dürfen
- pädagogische Fachkräfte, die entsprechend ihrer Fähigkeiten und Schwerpunkte als Expert*innen die Kinder fördern und begeistern
- die Zugehörigkeit zu einer Stammgruppe, in denen sie sich beheimatet fühlen können
- das richtige Maß zwischen Freiheit und Reglementierung
- Freiflächen um den Aktionsradius für kindliche Bewegungs- und Gestaltungsfreude zu erweitern
- Veränderung aus wechselseitigen Impulsen
- aus unterschiedlichen Blickwinkeln von verschiedenen pädagogischen Fachkräften gesehen und geachtet zu werden
- die Möglichkeit seine Bezugsperson selber zu wählen
- Zeit für freies, ungestörtes und selbstgewähltes Spiel

Die pädagogische Fachkraft

Die Offene Arbeit ist von einer offenen Haltung der pädagogischen Fachkräfte gekennzeichnet. Wonach sie offen sind für:

- vielseitige Entwicklungswege von Kindern und Sichtweisen der Eltern und Kolleg*innen,
- Gedanken und Anschauungen der Kinder und deren Signale und Impulse
- neue Ideen und kreative Lösungen

- unbekannte Perspektiven, andere Blickwinkel und Konzepte
- Prozesse, Veränderungen, Entwicklungen und Ergebnisse

- Loslassen von Gewohnheiten und Reflexion von Gewissheiten
- Austausch und Kommunikation

Sie verstehen sich als Entwicklungs- und Bildungsbegleiter*innen und stehen den Kindern als verlässliche Bezugspersonen zur Seite. Sie geben den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Die Stammgruppenzugehörigkeit ist sowohl für die Kinder als auch für die pädagogischen Fachkräfte wichtig. Sie ist der sichere Hafen, in dem alle zurückkehren.

Die pädagogischen Fachkräfte sehen ihre Aufgabe darin:

- die Kinder als verlässliche Bezugsperson zu begleiten
- die Kinder immer wieder dafür zu ermutigen, es selbst zu tun
- die Kinder darin zu unterstützen Neues zu wagen
- anregende Impulse zu setzen, damit die Kinder ihren natürlichen Wissensdurst stillen können und Lernfreude entwickeln
- Kinder auf ihrem Weg zu beobachten, zu fördern und ihre Entwicklung zu dokumentieren
- genau hin zu schauen und zu hören
- erkunden, was ein Kind will und was ihm wichtig ist
- das Kind in seiner individuellen Einzigartigkeit zu sehen
- Entwicklungsprozesse und -potenziale zu sehen und wahrzunehmen
- die Leistungen der Kinder anzuerkennen und seine Interessen zu achten
- eigene Gefühle und Grenzen sowie die der Kinder zu erspüren
- die Sinnhaftigkeit dessen, was das Kind seinen Ereignissen bei misst zu verstehen
- im Dialog mit den Kindern, deren Eltern und den Kollegen*innen zu sein
- Eltern mit ihren Wünschen, Ängsten und Sorgen ernst und wahrzunehmen

Das Offene Konzept zu leben verlangt dem gesamten Team große Kooperationsbereitschaft ab. Des Weiteren muss das pädagogische Handeln gemeinschaftlich getragen und reflektiert werden. Über verschiedene Reflexionsmethoden wie z.B. der kollegialen Beratung reflektieren wir gemeinsam Prozesse und Handlungen. Dies erfordert zudem eine offene und rege Kommunikationskultur. Eine gute Strukturierung, Organisation und Planung ist ebenfalls erforderlich. In täglichen kurzen Tagesablaufbesprechungen und wöchentlichen Dienstbesprechungen steht das Kita-Team im regen Austausch und plant den Kitaalltag.

Die Eltern

Die offene Arbeit wird auch über die offene Haltung der Eltern bestimmt. Eltern sind die Experten für ihre Kinder. Sie haben die ersten Monate und auch Jahre gemeinsam in enger Beziehung zu einander bewältigt. Sie sind unmittelbare Bindungsperson ihres Kindes und kennen es sehr genau. In gemeinsamen Gesprächen tauschen Eltern und pädagogische Fachkräfte sich offen über ihre Ansichten aus und finden gemeinsam Lösungen für Probleme.

Dabei sind Eltern offen:

- für Anregungen, Erkenntnisse, Sichtweisen und Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte
- sich am Kitaleben ihres Kindes zu beteiligen, indem sie aktiv an Angeboten teilnehmen und diese auch mitgestalten
- für die Partizipation ihres Kindes
- für Gespräche und Austausch
- für die Erfahrungen und Erlebnisse ihres Kindes

20

2.4.4 DIE ÖFFNUNG VON STRUKTUR UND SYSTEM

Auf struktureller Ebene geht es unter anderem um die Öffnung von Entwicklungsräumen und um die Differenzierung und Flexibilisierung von bestehenden Strukturen.

Die vorbereiteten Räume dienen als „Erfahrungsräume“ z.B. für Bewegung, Konstruktion, Rollenspiel, Kreativität, Forschen, Sinneswahrnehmung, Musik und Rhythmus. Sie haben daher die Funktion eines „Dritten Erziehers“, d.h. sie halten für die Kinder Herausforderungen bereit, sich in allen Bildungsbereichen auszuprobieren.

Die Bedürfnisse der Kinder stehen im offenen Konzept immer im Fokus der Aufmerksamkeit. Damit alle Kinder Spiel- und Lernpartner bei einer heterogenen Mischung finden können, ist z.B. sowohl eine räumliche Öffnung als auch eine Angebotsöffnung erforderlich, so dass Kinder aus unterschiedlichen Stammgruppen ihre Spielpartner finden und wechseln können.

Gibt es jedoch Phasen in denen die Kinder nach einer engen Gruppenzugehörigkeit, starker Beständigkeit und engem Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften suchen, so muss auch diese Berücksichtigung finden. Dann ist es möglich, dass die Kinder in ihren Stammgruppen bleiben und die Räume für einen gewissen Zeitraum geschlossen bleiben.

Ein weiteres Beispiel ist, die Durchlässigkeit von bestehenden Zeitstrukturen. Kinder die am Anfang des Kindergartenjahres früh schlafen gehen, werden auch früher Mittag essen. Dies kann sich jedoch im Laufe der Zeit ändern. Dann bedarf es einer Anpassung der Zeitstruktur. Diese Phasen der Beständigkeit können je nach Bedarf aufgebrochen und neugestaltet

werden, denn Kinder finden ihre eigenen Strukturen. Sie entwickeln sich stets weiter, daher muss sich auch das System stetig weiterentwickeln.

Kinder brauchen:

- Zeiträume für ungestörtes Spiel, denn das Spiel ist ihre Art der Weltaneignung
- Räume für individuelle als auch für gemeinsame Entwicklungen
- Frei zugängliche Spielräume, die sie nach ihren Interessen wählen können
- Räume für Heimlichkeiten und unbeobachtetes Spiel

- Räume für ausladende Bewegungen, fürs Toben, Raufen, Quatschmachen
- Räume für eigenständiges Handeln und gemeinsame Verantwortung
- Spielerräume zum Forschen, zum Bauen und Konstruieren, zum Schlüpfen in andere Rollen, zum Spielen
- Spielräume zum Räumen und Gestalten
- Räume zum Reden und zum Schweigen
- Räume für Zugewinn an Freude und Selbstvertrauen
- Räume für Entscheidungsfreiheit

Auch die systemische Öffnung ist wichtig. Hierbei geht es um die Öffnung zum Stadtteil der örtlichen Umgebung. Die Kindertagesstätte ist Teil des allgemeinen Lebens im Stadtteil. Dazu zählen, der Besuch in der angrenzenden Stadtbücherei, ein Einkauf im Marktkauf, Kooperationen mit Einrichtungen des sozialen Lebens wie z.B. dem Altenheim, angrenzenden Kindertagesstätten, Sportvereine und vieles mehr.

Das Konzept der Offenen Arbeit lebt von Strukturen – sie geben den Beteiligten Orientierung.

2.5 KINDESWOHL UND KINDERSCHUTZ

„Wir sind nicht bereit, Unmenschlichkeit hinzunehmen und erheben deshalb, wo geboten, unsere Stimme gegen ihre Ursachen.“

„Besondere Aufmerksamkeit richten wir auf Kinder, die von der Gesellschaft ausgegrenzt bzw. benachteiligt werden.“

Leitbild (Bildungskonzept DRK Kindertagesstätten Bielefeld)

Das Deutsche Rote Kreuz verpflichtet sich vor dem Hintergrund seiner Grundsätze: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität, bei der Verbesserung des Schutzes u.a. von Kindern in Kindertagesstätten bei Gefahr für ihr Wohl im Sinne des §8a Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) mitzuwirken. Diese Handlungsverpflichtung dient sowohl dem Schutz der Kinder, die von Kindeswohlgefährdung bedroht sind, als auch der Handlungssicherheit der Fachkräfte in der Kindertagesstätte. Aus diesem Grund ist es verpflichtend, dass jede/r Mitarbeiter*in sowohl vor der Einstellung ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegt als auch in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren dies vom Träger zur Vorlage eingefordert wird (siehe auch §72a SGB VIII).

Neben dem staatlichen Schutzauftrag, die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf körperliche Unversehrtheit, freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit, Förderung ihrer Entwicklung, Erziehung und Pflege zu schützen, nehmen wir auch die Artikel der UN Kinderrechtskonvention sehr ernst. Besonderes Gewicht legen wir auf die Artikel drei (Vorrang des Kindeswohl), 19 (uneingeschränktes Gewaltverbot in der Erziehung) und 34 (umfangreicher Schutz vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch) als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Kindeswohl

Bei der Bestimmung von Kindeswohl orientieren wir uns als normativen Bezugspunkt an den Grundrechten von Kinder und deren Grundbedürfnissen für eine normale kindliche Entwicklung (vgl. UN Kinderrechtskonvention). Dabei schließen wir die Berücksichtigung des Kindeswillens, im Sinne von Partizipation und Selbstbestimmung, an allen seiner Person betreffenden Entscheidungen mit ein.

Kindeswohlgefährdung

„Eine Gefährdung ist eine gegenwärtige, in einem solchen Maß vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“ (Maywald, J. 2011)

Es lassen sich drei Formen der Kindeswohlgefährdung bestimmen.

Die **Misshandlung** umfasst alle Handlungen, die zu einer - nicht zufälligen Verletzung, sowohl körperlicher als auch seelischer Art, bei einem Kind führen. Körperliche Gewalt, sichtbar durch eine Verletzung, kann eher über eine mögliche Misshandlung Aufschluss geben. Seelische und psychische Gewalt hingegen bleibt vorerst verdeckt. Sie wird durch Handlungen und Aktionen, die zu einer schweren Beeinträchtigung einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Bezugspersonen und Kind führen, ausgeübt. Die geistig-seelische Entwicklung kann dadurch körperliche als auch psychische Gewalt erheblich behindert werden.

Der **sexuelle Missbrauch** an Kindern und Jugendlichen bezeichnet sexuelle Handlungen mit Körperkontakt (insbesondere Brust-Genitalbereich), sowie beispielweise das Vorzeigen von pornographischem Material oder das Herstellen von pornographischen Filmen und Exhibitionismus. Ein Mädchen oder ein Junge wird sexuell missbraucht, wenn sie/er zu körperlichen oder nichtkörperlichen sexuellen Handlungen durch andere Personen, außer sich selbst, veranlasst oder ihnen ausgesetzt wird.

Vernachlässigung ist eine andauernde Unterlassung fürsorglichen Handelns von sorgeverantwortlicher Personen (Eltern oder von ihnen autorisierte Betreuungspersonen), welche zur Sicherstellung der physischen und psychischen Versorgung des Kindes notwendig wären und Gesundheitsfürsorge des Kindes beziehen.

Gefährdungen können multifunktionale **Ursachen** haben und multifaktoriell entstehen. Sie unterliegen einem „mehrdimensionalem prozesshaften Geschehen, an dem in der Regel mehrere Personen beteiligt sind und das in einen familialen, institutionellen und gesellschaftlich-kulturellen Kontext eingebettet ist.“ (vgl. Maywald, J. 2011)

Die Faktoren für die Ursachen lassen sich in psychosoziale, elterliche und auf das Kind bezogene Risiken unterscheiden. Hierunter fallen z. B. Arbeitslosigkeit, finanzielle und materielle Notlagen, Leistungsdruck und berufliche Probleme, sehr enge Wohnverhältnisse, Suchtabhängigkeit eines Elternteils, hoch konflikthafte Trennung der Eltern, häusliche Gewalt zwischen den Eltern, soziale Benachteiligung der Familien, hohe psychosoziale Belastungen, soziale Not, kulturelle Anpassungsschwierigkeiten, mangelnde Verwurzelung in der

Herkunftskultur begleitet von geringen Chancen der Integration in die Aufnahmekultur, Faktoren rund um die Geburt des Kindes – unerwünschte Schwangerschaft, Ablehnung des Kindes, Frühgeburt und Missbildung/Behinderung und/oder Gedeih- und Regulationsstörungen.

Auslösende Faktoren für grenzüberschreitende Handlungen, die das Wohl des Kindes gefährden sind meistens Stress- und Krisensituationen. Es kommt zu einem Zusammenbruch des psychischen Gleichgewichts und ein Gefühl der Hilflosigkeit stellt sich ein. Dies wandelt sich in Aggression um und kann sich auf Kosten des Kindes entladen. Daher ist eine enge und gute Zusammenarbeit von Fachkräften mit den Eltern unerlässlich. Über den Kontakt zu den Eltern, erhalten Fachkräfte einen Einblick in die Familiensituation und können beobachten und bei Bedarf genauer nachfragen. Uns ist es wichtig mögliche Gefährdungen bzw. Tendenzen einer Gefährdung frühzeitig zu erfassen und den Familien und Kindern frühzeitig Hilfen anzubieten.

Für unsere tägliche pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte ist es wichtig, Wissen und Kenntnis über die oben genannten Faktoren, zu haben, um Gefährdungen präventiv entgegen zu wirken.

Daher sind uns folgende Punkte wichtig:

- Unser Konzept ist mit Vorrang am Kindeswohl – kindliche Grundbedürfnisse und Grundrechte des Kindes – orientiert
- Stärkung der kindlichen Persönlichkeit durch Partizipation und Selbstbildungsangebot
- Stärkung der Kinder in ihrem Selbstbewusstsein, ihren Handlungskompetenzen und der Wahrnehmung ihrer Rechte
- Gelebte Beteiligungskultur durch das Konzept der offenen Arbeit
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
- Offene Haltung gegenüber Kritik und Beschwerden
- Gesprächsangebote in geschütztem Rahmen
- Vernetzung zu Familienzentren der DRK Einrichtungen und deren Beratungsangeboten
- Regelmäßige Fortbildungen für Fachkräfte zu unterschiedlichen Themen und explizit zum Kinderschutz
- Regelmäßiger Austausch an Dienstbesprechungen und Teamtagen
- Alle Mitarbeiter*innen sind stets aufmerksam und wachsam gegenüber Veränderungen im Verhalten der Kinder

Auf der Grundlage des oben genannten Wissens gewähren wir den Kindern in unserer Einrichtung folgenden Schutz:

- Die Eingangstür ist immer verschlossen; Zutritt erfolgt nur nach persönlicher Vorstellung

- Die Außenanlage ist umzäunt, das Gartentor ist grundsätzlich verschlossen und nur von den Mitarbeitern*innen zu öffnen
- Befindet sich das Tor in der Abholzeit unverschlossen, befindet sich eine Fachkraft unmittelbar in der Verantwortung das Gartentor zu beaufsichtigen
- Unsere Kindertoiletten haben Sichtschutz, dadurch bleibt die Intimsphäre jedes Kindes beim Gang zur Toilette gewahrt
- Beim Wickeln achten wir darauf, dass die Tür zum Waschraum geschlossen wird, sodass auch hier die Intimsphäre unserer kleinsten Kinder geschützt wird
- Fotos der Kinder werden nur ohne Namensnennung sowie mit Erlaubnis der Eltern veröffentlicht
- Eltern sind aufgefordert bei Abholung durch andere Personen, diese vorher schriftlich anzumelden. Uns nicht bekannte Personen sind verpflichtet sich auszuweisen

In unserer Einrichtung gewährleisten alle pädagogischen Fachkräfte aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder. Das passiert durch angemessene Umgangsformen, das aufmerksame Wahrnehmen der Kinder im täglichen Miteinander, sowie die Wahrung der Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes. Bei uns gibt es eine pädagogische Fachkraft, die besonders sensibilisiert ist für den Bereich Kinderschutz. Dazu werden verschiedene Fortbildungen kontinuierlich absolviert. Alle pädagogischen Fachkräfte werden in jährlichen Dienstbesprechungen zum Thema Kindeswohl und Kinderschutz sensibilisiert und geschult um kindeswohlgefährdende Situationen zu erkennen und dann angemessen handeln zu können. Sie wissen, welche Maßnahmen sie bei Verdachtsfällen und konkreten Hinweisen einleiten müssen. In Fragen des Kinderschutzes stehen den Eltern kompetente Ansprechpartner*innen zur Verfügung, die den Kontakt zu Fachstellen herstellen können und/oder geschützte Gesprächssituationen anbieten.

2.5.1 VORGEHEN BEI MÖGLICHER KINDESWOHLGEFÄHRDUNG (KWG)

Wird entweder von Kindern, Eltern, außenstehenden Personen oder von Seiten des Teams eine potentiell gefährdende Situation, wie z. B. grenzüberschreitende Handlung oder übergriffiges Verhalten von Eltern oder Fachkräften gegenüber Kindern gemeldet, gibt es eine festgeschriebene Abfolge von Maßnahmen:

1. Protokollierte Aufnahme der Beobachtung oder Meldung in der Gruppe des Kindes
2. Weiterleitung der protokollierten Beobachtung an die Leitung
3. Bei wiederholter Beobachtung: Dokumentation durch Gruppenerzieher*innen und Einbezug der Leitung bezüglich weiterer Maßnahmen
4. Wird eine mögliche Kindeswohlgefährdung (KWG) vermutet, wird gem. §8b (1) SGB VIII die insoweit erfahrene Fachkraft/ Kinderschutzbeauftragte des DRK Kreisverband Bielefeld hinzugezogen. Gemeinsam wird mit den entsprechenden Dokumenten zur Feststellung einer Kindeswohlgefährdung eine Gefährdungseinschätzung durchgeführt.
5. Soweit die Situation dies erlaubt, wird das Ergebnis des Gesprächs durch die Fachkräfte mit den Eltern besprochen. Es wird die Situation erörtert und Hilfsangebote aufgezeigt.

- a. Nehmen die Eltern bei vorliegender KWG Hilfsangebote an, kann vereinbart werden, ob eine Fachkraft dies begleitet oder lediglich den Kontakt zu bestimmten Stellen aufnimmt.
- b. Nehmen die Eltern bei vorliegender KWG keine Hilfsangebote an wird die Kita sich an das Jugendamt Bielefeld wenden, um dort eine Meldung gem. §8a SGB VIII zu machen.
- c. Liegt keine KWG vor, können den Eltern dennoch Hilfsangebote aufgezeigt werden. Auch kann überlegt werden, ob regelmäßige Gespräche sinnvoll sind.
- d. Liegt eine Gefährdung durch Fehlverhalten von Mitarbeitern oder Mitarbeiterinnen der Einrichtung vor, wird dies den Eltern umgehend mitgeteilt. Zeitgleich wird eine Meldung an den Landschaftsverband Westfalen-Lippe e.V. nach §47 SGB VIII gemacht.

2.6 INKLUSION IN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

*„Jeder Mensch ist einzigartig. Alle Menschen haben individuelle Begabungen, Fähigkeiten, Interessen, Themen und Bedürfnisse“
(Inklusion in Kindertageseinrichtungen des DRK)*

Jeder Mensch ist ein Individuum und unterscheidet sich von anderen. Unsere Aufgabe ist es, organisatorische und personelle Voraussetzungen zu schaffen, damit jedes Kind – egal wie es aussieht, welche Sprache es spricht, mit oder ohne Beeinträchtigung – in seinem persönlichen Entwicklungsweg unterstützt wird.

Dabei stellen wir uns auf das Kind ein und nicht das Kind auf uns. Angebote sind gefragt, auf die sich die Kinder mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen gut einlassen können, um die eigenen Selbstbildungspotenziale zu nutzen. Alle Kinder haben im Rahmen von Partizipation einen gleichberechtigten Zugang zu allen im Haus angebotenen Möglichkeiten. Jedes Kind hat die Motivation an Erlebnissen und Erfahrungen, ganz gleich ob aus Freudigen oder Enttäuschenden, zu wachsen und sich zu bilden. (vgl. Korczak)

„Jedes Kind kommt auf die Welt, um zu wachsen, sich zu entfalten, zu leben, zu lieben und seine Bedürfnisse und seine Gefühle zu seinem Schutz zu artikulieren.“ (Miller, 1980) Dazu trägt im Wesentlichen ein ressourcenorientiertes, inklusives Arbeiten bei, welches die Stärken und nicht die Schwächen des Kindes in den Vordergrund stellt.

Der Ausdruck „Inklusion“ geht auf das lateinische Wort „inclusio“ zurück. Es bedeutet Einschluss, Einbeziehung, Zugehörigkeit. Die Inklusionsorientierung in der Pädagogik richtet bewusst den Blick auf alle Kinder. Sie wendet sich gegen jede Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen. Inklusion bedeutet, dass sich nicht der Einzelne in bestehende Strukturen einfügen muss, sondern dass die Strukturen geschaffen werden, so dass jedes

Individuum das Recht auf Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe verwirklichen kann. (vgl. Inklusion in Kindertageseinrichtungen des DRK)

Der Anspruch an unserer inklusiven pädagogischen Arbeit ist, jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen Stärken und Schwächen, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft sowie seiner gesundheitlichen und individuellen Situation willkommen zu heißen. Dabei streben wir an, größtmögliche Partizipation für jeden zu ermöglichen und Exklusion zu verhindern. Die Toleranz gegenüber vielfältigen Unterschieden ist zudem eine der Leitideen des Roten Kreuzes und prägt unsere Arbeit. Unser Ziel ist, allen Kindern Chancengleichheit und die Voraussetzungen für eine soziale Teilhabe zu ermöglichen. Außerdem möchten wir mit unseren Angeboten Eltern als Experten ihrer Kinder mit einbeziehen. Ihre individuellen Bedürfnisse und Ressourcen wahrnehmen, einbeziehen und berücksichtigen. Sowohl das Mitwirken von Eltern als auch die fachliche Qualifizierung der Fachkräfte ist für eine erfolgreiche soziale Teilhabe mitentscheidend. Wir sehen daher ein Muti professionelles Team und regelmäßige Fortbildungen als institutionelle Antwort auf Inklusion. Darüber hinaus ist eine Vernetzung im Sozialraum, wie z.B. zu Beratungsstellen, Intuitionen der Frühen Hilfen und Angeboten im Stadtteil gewinnbringend.

2.6.1 DIE EBENE DER KINDER

Mit unseren Konzeptbausteinen der offenen Arbeit und dem Ansatz Partizipation und Selbstbestimmung von Kindern im Kitaalltag zu stärken, wollen wir jedes Kind ...

- in seiner Individualität und Einzigartigkeit willkommen heißen. Zum Beispiel wird während der Eingewöhnung in der Gruppe jedem Kind so viel Zeit eingeräumt, wie es zum Ankommen und sich wohlfühlen in der Kita benötigt. Dabei wird auf bekannte Rituale oder Gewohnheiten von zu Hause eingegangen.
- in seiner bunten kulturellen und sprachlichen Vielfalt und Persönlichkeit wertschätzen. Zum Beispiel sind die Kinder und auch Familien auf Fotos in den Gruppenräumen sichtbar.
- darin unterstützen, dass seine Grund- und Gesundheitsbedürfnisse auch im Kitaalltag Berücksichtigung finden. So bieten wir zum Beispiel alternative Speisen für Allergiker*innen, Vegetarier oder Glaubensrichtungen an. Auch gehen wir auf individuelle Schlafbedürfnisse der Kinder ein.
- mit seinen verschiedenen Ressourcen und Bedürfnissen beachten und einfühlsam darauf eingehen. Zum Beispiel hat jedes Kind die Möglichkeit, während der verschiedenen pädagogischen Angebote täglich Spielort, Spielmaterial und Spielpartner nach seinen Interessen frei zu wählen. Dadurch erfahren die Kinder gelebte Partizipation.
- mit seinen Stärken und Schwächen, ganzheitlich wahrnehmend beobachten. Daraufhin werden die entsprechenden Bildungsangebote interessen-, bedürfnis- und ressourcenbezogen geplant und durchgeführt. Dies kann zum Beispiel sein, wenn

ein Geschwisterkind geboren wird. Dann wird dieses Erlebnis in der Gruppe mit entsprechenden Angeboten aufgearbeitet. Oder wenn Kinder großes Interesse fürs Backen zeigen, dann wird mit ihnen eingekauft und zusammengebacken.

- Selbstbestimmend entscheiden lassen, wann und wie es ein kreatives Angebot gestaltet oder sich beteiligt. Jedes Kind entscheidet über Interesse, Ausdauer und Freude am Tun. Wenn zum Beispiel ein Kind für sich entscheidet, dass seine Figur (ein Hase, der Nikolaus, eine Rassel) fertig gebastelt ist, hört da sein Tun auf und widmet sich danach einer andern für das Kind interessanten Tätigkeit.
- mit seiner Sprache, Herkunft, Kultur und Traditionen abholen und ihnen einen Platz in unserer Einrichtung geben. Zum Beispiel durch internationale Buffets bei Festen, sichtbarer internationaler Feste-Kalender im Elternbereich, internationale Kochnachmittage mit Eltern. Kinder erhalten die Möglichkeit von ihren Festen, die sie zu Hause erleben, z.B. „Zuckerfest“, im Morgenkreis davon zu erzählen und somit ihre soziale Gemeinschaft daran teilhaben zu lassen. Wir wertschätzen alle in den Familien gelebten Feste und beglückwünschen die Kinder zu dem jeweiligen Fest.
- darin unterstützen eine grundlegende Akzeptanz von Verschiedenheit zu entwickeln. Dies geschieht zumeist im gemeinsamen Spiel, sowohl in pädagogisch geplanten Angeboten, als auch im freien Spiel der Kinder, in der Entdeckerzeit, sowie in Kreisgesprächen, Dialogen mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen und Projekten. Zum Beispiel wird in der Gruppe thematisiert, dass nicht jede Familie Weihnachten feiert, genauso wie nicht jede Familie Zuckerfest feiert. So entwickeln die Kinder das Verständnis für Verschiedenheit der Religionen, Traditionen und Sprachen der Familien.
- für ein vorurteilsbewusstes Miteinander sensibilisieren. Damit sie mit Toleranz und Akzeptanz jedem Menschen begegnen können. Zum Beispiel bieten wir verschiedene Möglichkeiten zum Verkleiden an. Kinder können frei entscheiden zu welchem Verkleidungsstück sie greifen, so können unter anderem geschlechtsspezifische Rollenbilder gebrochen und ausprobiert werden.

2.6.2 INKLUSIONSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN

Auf die Zusammenarbeit und begleitende Unterstützung der Eltern bei Entscheidungsprozessen legen wir besonderen Wert. Wir sehen Eltern als Experten ihrer Kinder, die ein besonderes Verständnis für ihr Kind sowie eine gegenseitige auf Liebe gründende Beziehung haben. Eltern benötigen manchmal in besonderen Situationen auch Hilfe ihr Kind zu verstehen und ihr Kind mit seinen Ressourcen sowie Vielfalt an Fähigkeiten wahrzunehmen. Daher wollen wir...

- Eltern darin unterstützen den Blick auf das Kind zu öffnen um gemeinsam herauszufinden, in welchem Entwicklungsbereich ihr Kind Unterstützung, Förderung und

Begleitung benötigt. Im Falle von Einschränkungen, die nicht kompensierbar sind, ist unsere Aufgabe, sowohl räumlich, als auch materielle Voraussetzungen zu schaffen, die der Entwicklung des Kindes angemessen sind.

- jede Familie unabhängig ihrer kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft, sowie ihrer gesundheitlichen und individuellen Situation willkommen heißen. Zum Beispiel werden Begrüßungsformen auf Herkunftssprachen angefertigt und im Eingangsbereich zum neuen Kitajahr ausgehängt. Beim Elterncafé und in der Traumzeit (gemeinsame Angebote mit Kindern und Eltern) kommen die Eltern mit verschiedener kulturellen und religiösen Herkunft an einem Bastel-, Spiel oder Kaffeetisch zusammen.
- wertschätzend und respektvoll den Eltern auf Augenhöhe begegnen. Dies geschieht zum Beispiel durch tägliche Tür- und Angelgespräche. Die Eltern werden über den Kita-Tag des Kindes informiert.
- den Eltern die Möglichkeit geben, bei einer Hospitation einen Eindruck vom Kitaalltag ihres Kindes zu bekommen. Eltern können erleben, wie sich ihr Kind in der Kita verhält und wie es in der Gemeinschaft eingebunden ist. Sie können mit ihrem Kind in der Bauecke, in der Puppenecke oder am Maltisch spielen, puzzlen, malen.
- den Eltern Mitbestimmung und Mitwirken in der Kita ermöglichen. Gemeinsame kulturelle bzw. kulturspezifische Angebote werden in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat geplant und interessierte Eltern eingeladen Angebote/Veranstaltungen aktiv mitzugestalten.
- Eltern zusammenbringen, um ihnen eine gesellschaftliche Integration zu ermöglichen. Dies geschieht zum Beispiel in unserem Projekt Rucksack-Kita. Eltern der Schulanfänger treffen sich in regelmäßigen Abständen mit einer Elternbegleiterin. Es werden Themen die die Eltern bewegen und interessieren besprochen.

2.6.3 DAS PÄDAGOGISCHE TEAM

Jedes Kind hat ein Recht auf gute Begleitung, Bildung und Versorgung. Die pädagogischen Fachkräfte stellen sich regelmäßig der Reflektion ihrer Arbeit in Hinblick auf folgende Fragen:

- Bin ich Partner und Begleiter der Kinder?
- Handel ich grundsätzlich als Anwalt der Kinder?
- Ist meine Haltung anderen gegenüber wertneutral? Z.B. Kulturen, Religionen, Weltanschauungen, Bildungsniveau, Sozialstatus etc.
- Berücksichtige ich die Gesamtentwicklung von Kindern und ihre individuellen Entwicklungsbedürfnisse?
- Richte ich meine Pädagogik an der Entwicklung des einzelnen Kindes aus, passt

mein pädagogischer Anspruch jeweiligen Kind?

Bei den regelmäßigen Dienstbesprechungen gehen wir in Selbstreflexion und kollegialen Austausch über die verschiedenen Themen der inklusiven Erziehung: Umgang mit Entwicklungsverzögerungen, Sorgen und Vorurteile, Lebenseinstellungen und verschiedene religiöse Ansichten, Auseinandersetzung mit Stereotypen „Typisch Mädchen / Typisch Junge“, Partizipation und Bildung eigener Meinung etc. Dabei nehmen wir uns ausreichend Zeit und Raum um systematische und kontinuierliche Reflexionsgespräche über die pädagogische Arbeit in der Kita zu führen.

Basierend auf unserer inklusiven pädagogischen Haltung vertreten wir eine vorurteilsreflektierte Erziehung gegenüber den Kindern und Eltern. Dabei werden alle Kinder mit ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen, mit ihrer ganzen Persönlichkeit wahrgenommen. Bei der Gestaltung der gesamten pädagogischen Arbeit im Alltag, bei Angeboten und Projekten in der Kita wird die Individualität und die Ressourcen eines jeden Kindes berücksichtigt und wertgeschätzt. Damit legen wir einen Grundstein für die Identitätsbildung.

Entsprechend der Diversität von Kinder findet sich Vielfalt auch in der Gestaltung der Gruppenräume und Spielmaterialien wieder. So befinden sich in der Puppenecke zum Beispiel Puppen mit unterschiedlicher Hautfarbe und Geschlecht wieder oder Bücher stellen die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen dar.

Im pädagogischen Team haben wir das Ziel, dass Verschiedenheit als Normalität gesehen und erkannt wird und sorgen durch unsere Haltung für eine Nachhaltigkeit der Diversität.

2.6.4 VERNETZUNG UND KOOPERATIONSPARTNER

Die inklusive Arbeit wird unterstützt durch die Kooperation mit anderen Förderinstitutionen, wie z.B. Frühförderung oder Logopädie, dies erweist sich als eine wichtige Ergänzung der Kita.

Über die Zertifizierung zum Familienzentrum werden Möglichkeiten zur Vernetzung mit den anderen DRK-Kitas und Familieneinrichtungen geschaffen. Die Vernetzung im Stadtteil soll zukünftig weiter ausgebaut und Kooperationspartner gefunden werden. Im Team werden die Verantwortungsbereiche in Bezug der inklusiven Arbeit aufgeteilt, so dass unterschiedliche Schwerpunkte und Expertisen entstehen und gezielte Fortbildungsangebote ausgewählt und besucht werden können.

2.7 DAS BEZIEHUNGSKONZEPT

„Die Gewissheit erwünscht zu sein, das Gefühl selbstverständlicher Zugehörigkeit und die Erfahrung gebraucht zu werden, sind für ein gelingendes Leben erforderlich“.

H.v. Henting (in Krenz, A. 2010)

Wenn Kinder eine sichere Bindung zu ihrer Bezugsperson in der Kita erleben und Verständnis, Verlässlichkeit, Schutz und Geborgenheit erfahren, dann kann sich der derzeitige Bildungsanspruch erfüllen. Das Kind kann sein Selbstbildungspotenzial entfalten.

Wir achten in unserer Tagesstruktur darauf, dass genügend Zeit und Raum für Gespräche mit den Kindern sind und sie unsere ungeteilte Aufmerksamkeit erhalten.

Gerade Kinder unter drei Jahren, aber oft auch älter, brauchen die Erfahrung einer sicheren Bindung, denn sie können sonst die Angebote in der Kita nicht richtig für sich nutzen.

Wir gehen mit den Kindern in Beziehung, wenn wir ihnen unsere volle Aufmerksamkeit schenken. Zum Beispiel in Situationen, in denen wir:

- eine Pflegesituation liebevoll mit Dialog gestalten (z.B. beim Wickeln in eine bewusste Interaktion gehen und dabei einen anregenden Erzählreim aufsagen)
- Kindern ungestört zu hören (z.B. beim Betrachten eines Bilderbuches, beim gemeinsamen Malen oder bei Erzählungen am Esstisch)
- Ihnen Beachtung schenken und auf sie aufmerksam werden (z.B. beim Balancieren, wenn ein Kind einen neuen Meilenstein in seiner Entwicklung geschafft hat)
- Kindern Resonanz geben, so dass sie sich erwünscht, bestärkt und bestätigt fühlen (z.B. wenn das Kind eine Aufgabe zu seiner Zufriedenheit bewältigt hat)

Diese intensiven und wertvollen Eins-zu-Eins Interaktionen sind uns sehr wichtig. Daher bieten wir den Kindern an zwei Tagen in der Woche die „Sternstunde“ an. Jeweils ein Kind darf sich für 30 Minuten mit einer pädagogischen Fachkraft für Spiel, Gespräch oder besondere Aktion zurückziehen und deren ungeteilte Aufmerksamkeit erhalten. Das Kind darf entscheiden, ob ein Freund oder eine Freundin dazu kommt. In dieser Zeit findet das Kind besondere Beachtung einer pädagogischen Fachkraft.

Beziehungsarbeit findet bei uns kontinuierlich statt. Wir versuchen im Alltag stets eine qualitative Eins-zu-Eins Situationen herzustellen. Dies findet im besonderen Maß in den Bring- und Abholzeiten bei der Begrüßung und der Verabschiedung statt. Aber auch in den Freispielzeiten, wenn eine lockere und entspannte Spielatmosphäre vorherrscht. Des Weiteren ist während der Kleingruppenarbeit ebenfalls eine intensive Beziehungsarbeit möglich. Dies sind z.B. Situationen in denen gemeinsam ein Buch angeschaut wird, ein Puzzle oder Spiel gespielt wird, ein Bild gemalt und besprochen oder auf dem Bauteppich eine Turmlandchaft konstruiert wird.

Wir begegnen den Kindern in der pädagogischen Beziehungsarbeit:

- mit Echtheit. Wir verstellen uns nicht und begegnen den Kindern so wie wir sind. Dabei bewahren wir unsere professionelle Haltung. Wir zeigen unsere Gefühle, reagieren auch spontan und geben auch Fehler zu. Denn alle diese Fähigkeiten sollen die Kinder auch lernen.
- mit Einfühlung. Wir wollen geistig und seelisch wirklich voll und ganz beim Kind sein. Wir wollen das Kind mit dem was es bewegt wirklich verstehen.

- mit Mitgefühl. Wir begegnen dem Kind, mit dem richtigen Maß an Mitgefühl und Distanz.
- mit Annahme und Wertschätzung: Wir begegnen dem Kind unvoreingenommen und akzeptieren es so wie es ist.

Besonders in der Eingewöhnung bedarf es einer intensiven Beziehungsarbeit. Das Kind muss sich sicher fühlen und Vertrauen zur vorerst fremden Personen fassen. Uns ist daher eine gelungene Eingewöhnung wichtig. Denn nur wenn das Kind Sicherheit und Vertrauen fasst, dann kann es sich bei uns wohlfühlen und somit gesund entwickeln.

31

2.8 DAS BERLINER EINGEWÖHNUNGSMODELL NACH INFANS

Dieses Modell stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby und Mary Ainsworth. In der Theorie geht es um die Beachtung der Bindung des Kindes zu seiner Bezugsperson und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten.

Die Bindungsqualität des Kindes zu seiner Bezugsperson ist für die Dauer der Eingewöhnung entscheidend. Daher passen wir diese individuell dem Kind an. Eine gelungene Eingewöhnung kann sechs bis acht Tage oder auch mehrere Wochen dauern. Deshalb ist es wichtig, dass sich alle Beteiligten ausreichend Zeit für die Wochen der Eingewöhnung nehmen.

Es ist für alle ein neuer aufregender Schritt:

- Für das Kind und seine Eltern beginnt mit dem Besuch der Kindertagesstätte ein bedeutsamer Lebensabschnitt.
- Kinder als auch Eltern erleben meist die erste Trennung.
- Eltern und Kinder erleben unabhängig voneinander einen anderen Tagesablauf, dabei geht Gemeinsamkeit verloren und unterschiedliche Erfahrungen werden gewonnen.
- Es wird von Kindern und Eltern eine enorme emotionale Leistung abverlangt und die Verarbeitung benötigt Zeit.
- Die pädagogischen Fachkräfte stellen sich auf neue Persönlichkeiten ein und beobachten und begleiten Kinder und Eltern.

Wir möchten alle Beteiligten angemessen und professionell bei der Eingewöhnung begleiten und unterstützen. Damit Eltern:

- Die Tageseinrichtung zu gegebener Zeit mit ruhigem Gewissen und einem positiven Gefühl verlassen können.
- Die Eltern darauf vertrauen können, dass ihr Kind gut in der Kindertagesstätte angenommen wird.
- Die Kinder und Eltern sich voneinander lösen können.

- Die Kinder in ihrem eigenen Tempo eine vertrauensvolle und sichere Bindung zu einer pädagogischen Fachkraft aufbauen können und demzufolge die Kinder sich frei entfalten können.

Das Wohl des Kindes steht im Eingewöhnungsprozess im Fokus. Das Wohlbefinden ist für die zukünftige Entwicklung des Kindes von entscheidender Bedeutung. Das Kind muss einen sicheren Platz in seiner neuen sozialen Gruppe mit fremder Umgebung finden. Es muss eine tragfähige Beziehung zum pädagogischen Fachpersonal aufbauen und dafür benötigt es Zeit und die Unterstützung seiner Eltern.

Um diese Zeit so optimal wie möglich zu gestalten arbeiten wir im Eingewöhnungsprozess mit überwiegend geschlossenen Strukturen. Ein fester Raum in der Eingewöhnungszeit hat den Vorteil, dass sich ein Kind schneller sicher fühlt.

Für unsere Einrichtung gilt folgendes:

- **Ein Elternteil** begleitet das Kind während der Eingewöhnungszeit und hält sich in den ersten Tagen gemeinsam mit dem Kind zunächst stundenweise in die Stammgruppe, später in der Einrichtung auf, um dem Kind eine sichere Basis für die Bewältigung der neuen Lebenssituation zu sein.
- Das Kind hat die Möglichkeit, **sich eine Bindungsperson** in der Stammgruppe **selbst zu wählen**. Zunächst jedoch bietet sich eine in der Stammgruppe tätige Fachkraft als Bindungsperson an und geht intensiv auf das Kind ein.
- Bei Kindern unter drei Jahren werden die **pflegerischen Tätigkeiten** (Füttern und Wickeln) in der Eingewöhnungszeit zunächst gemeinsam mit den Eltern verrichtet.
- Der **Zeitpunkt**, wann das **Kind alleine** ohne die Eltern in der Kita bleibt, wird individuell zwischen den Eltern und der betreuenden Fachkraft abgestimmt.
- Nach der Eingewöhnung wird ein erstes Entwicklungsgespräch mit den **Eltern und den Bezugserzieher*innen** geführt.

Erst wenn die pädagogische Fachkraft von dem Kind als weitere Bindungsperson erlebt und angenommen wird, (das Kind lässt sich trösten) kann von einer gelungenen Eingewöhnung gesprochen werden.

3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Ausgangspunkt: Individuelles Verhalten / Bedürfnis des Kindes	Stabilisierungs-/Schlussphase
<p>Ein Elternteil kommt für ca. 1 Stunde mit dem Kind in die Gruppe</p> <p>Eltern: passiv</p> <p>Erzieherin: beobachtend</p>	<p>Montags und freitags nie!</p> <p>Wenige Minuten nach Ankunft verabschiedet sich der begleitende Elternteil und, verlässt den Raum.</p> <p>ELTERNTEIL BLEIBT IN DER KITA und wartet an einem abgesprochenen Ort</p>	<p>Beispiel A</p> <p>Kind lässt sich auf Trennung ein</p>	<p>Jeden Tag wird die Abwesenheit des Elternteils verlängert</p> <p>ELTERNTEIL BLEIBT IN DER KITA und wartet an einem abgesprochenen Ort</p>
	<p>max. Trennungsdauer: 30 Minuten</p>	<p>Beispiel B</p> <p>Kind wehrt sich gegen Trennung und ist noch nicht durch Erzieherin zu beruhigen</p>	<p>Zunächst erneute Grundphase bis zur nächsten Trennung / dann langsames Ausweiten der Abwesenheiten s.o.</p>

Wir möchten sowohl Kinder als auch Eltern auf die bevorstehenden Veränderungen gut vorbereiten. Daher gehört zu unserem Aufnahmeprozess:

- Ein Aufnahmegespräch mit der Kita-Leitung. Hier werden alle wichtigen Formalitäten gemeinsam besprochen.
- Ein Elternabend zum Thema Eingewöhnung. An diesem Abend erhalten die Eltern wichtige Informationen zur Eingewöhnung und sprechen Termine ab. Die Eltern lernen die pädagogischen Fachkräfte der Stammgruppen und weiter Eltern kennen.
- Ein Hausbesuch (er dient dem ersten intensiven Kontakt zwischen Eltern, Kindern und Bezugserzieherin in einer für das Kind vertrauten Umgebung).
- Eine individuelle auf ihr Kind abgestimmte Eingewöhnungsphase.
- Ein Elterngespräch nach Abschluss der Eingewöhnung.

3. KOOPERATION UND ZUSAMMENARBEIT

Wir streben eine vielfältige Kooperation und Zusammenarbeit im Quartier und über dessen Grenzen hinaus an.

3.1 MITWIRKEN IM QUARTIER/ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Wichtiger Bestandteil unserer Darstellung nach außen ist unsere Homepage. Hier stellen wir aktuelle Neuigkeiten zu unserer Einrichtung sowie Informationen für interessierte Eltern und die Öffentlichkeit bereit.

Zu unserem jährlichen Sommerfest und Laternenumzügen laden wir die Bewohner des Quartiers herzlich ein und verbringen eine schöne Zeit in entspannter Atmosphäre mit regem Austausch.

Im Onlineportal für Eltern „Little Bird“ der Stadt Bielefeld sind wir vertreten. Eltern können sich auf der Suche nach einem Betreuungsplatz informieren und vormerken lassen.

Durch die regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis „Fit für das Leben“ in Baumheide der Stadt Bielefeld beteiligen wir uns aktiv bei der Stadtteilentwicklung.

Eine Kooperation mit dem Naturpädagogischen Zentrum Schelphof e.V. sowie einem Ortsansässigen Sportverein ist in Planung.

Teilnahme am Projekt „Bielefelder Viadukt“ ab August 2021. Begleitung der Elternschaft von Vorschulkindern im letzten Kindergartenjahr.

Die Zusammenarbeit mit der Wellbachschule ist für den Übergang der Kinder von Kita in die Grundschule erstrebenswert. Denn uns ist wichtig die Kinder angemessen zu begleiten.

3.2 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Wir sehen die Eltern als wichtigste Personen und als Experten für ihr Kind. Eine offene und respektvolle Zusammenarbeit mit ihnen ist uns sehr wichtig.

- Wir nehmen sie mit ihren Ängsten und Sorgen ernst.
- Wir unterstützen und begleiten sie in schwierigen Phasen der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder.
- Wir beraten und begleiten sie in ihrem Handeln.
- Wir sind dankbar für Informationen die ihr Kind betreffen.

In den Jahren, die das Kind bei uns in der Kita verbringt, ist es die gemeinsame Aufgabe, von Elternhaus und Kita, das Kind durch seine Entwicklung zu begleiten. Eine gute Kommunikation und ein freundlicher Umgangston sind hierfür unabdingbar. Ein regelmäßiger Austausch und die Abstimmung über Bildungs- und Entwicklungsziele sind erforderlich.

Das Kind braucht seine Eltern als verlässliche Personen an seiner Seite. Wir vermitteln den Eltern, wie bedeutsam ihr Interesse an dem „Arbeitsalltag“ Ihres Kindes in der Kita ist und wie wichtig es für das Kind ist, dass seine „Arbeitsergebnisse“ wertgeschätzt werden.

Mindestens einmal während der Kitazeit findet ein Hausbesuch bei den Familien statt. Dieser soll die Zusammenarbeit und das Vertrauensverhältnis stärken. Für die Kinder ist es eine besondere Wertschätzung, wenn die Bezugspersonen aus der Kita zu ihnen nach Hause kommen.

Für die pädagogische Arbeit gibt dieser Einblick in die häusliche Situation wichtige Informationen, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden zu können.

Durch die Etablierung von Elternabenden, Entwicklungsgesprächen und Gremien, wie z.B. dem Elternbeirat erfahren die Eltern, wie bedeutsam sie in ihrer Rolle sind, und fühlen sich respektiert. Im Dialog mit Eltern ist uns auch Kritik wichtig. Eltern bekommen die Möglichkeit Anregungen und Kritik anzubringen. Dieses kann zum einen in einem persönlichen Gespräch mit der Leitung geschehen oder auch über die Elternvertreter.

Die Zusammenarbeit erfolgt auf verschiedenen Wegen:

- Tür- und Angelgespräche für kurze Informationen die das Kind betreffen. Die Bring- und Abholphase wird besonders zur Kommunikation und zur Beziehungspflege mit den Eltern genutzt.
- Jährliche Entwicklungsgespräche (und weitere nach Bedarf) über Entwicklung, Erfahrungen und Erlebnisse ihrer Kinder werden geführt. Die Ergebnisse dieser Gespräche werden protokolliert und absolut vertraulich behandelt.
- Schriftliche Informationen wie Briefe, Aushänge und unsere Konzeption
- Elternabende
- Aktionen in der Kita; Feste und Feiern, Mitarbeit der Eltern
- Hospitation der Eltern in der Kita
- Hausbesuche

3.3 ZUSAMMENARBEIT MIT EINRICHTUNGEN VOM DRK KREISVERBAND BIELEFELD E.V.

Der DRK Kreisverband Bielefeld e.V. verfügt über mehrere Kindertagesstätten und Familienzentren. Daher ist eine Zusammenarbeit während der Schließungszeiten möglich. Eltern mit einem Betreuungsbedarf in der Schließzeit können nach Absprache ihr Kind (sofern es über drei Jahre ist) in eine nahe gelegene DRK Kindertagesstätte abgeben.

Die Familienangebote der DRK Familienzentren können von Familien der Kita Traumheide genutzt werden. Einen Aushang über die vielfältigen Angebote erfolgt regelmäßig an der Elternpinnwand.

Einige DRK Einrichtungen verfügen über ein Ausleihsystem von verschiedenen Medien und Materialien. So können z.B. Trommeln oder Bücher für einen gewissen Zeitraum ausgeliehen werden. Dieses Angebot hat den Vorteil, dass auf vielfältiges Material für unterschiedliche Angebote zurückgegriffen werden kann.

4. QUALITÄTSMANAGEMENT

In den vergangenen Jahren ist der Bedarf an Tagesbetreuungsplätzen kontinuierlich gestiegen. Für die Kindertagesstätten bedeutet dies, dass sie sich in einem immer größeren Wettbewerb mit anderen Einrichtungen befinden. Gleichzeitig erwarten Eltern von den Kitas zu Recht eine qualitativ hochwertige Betreuung, Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Um pädagogische Qualität zu entwickeln, sicherzustellen und regelmäßig zu überprüfen, ist ein gutes Qualitätsmanagement erforderlich.

37

4.1 QUALITÄTSMANAGEMENT BEIM DRK

Seit 2003 arbeiten die Kindertageseinrichtungen des DRK Kreisverband Bielefeld e.V. an unserem Qualitätsmanagementhandbuch, das sich an der internationalen Qualitätsnorm DIN EN ISO 9000:2000 ff orientiert. Es enthält alle wesentlichen Abläufe und Standards, beispielsweise zum Aufnahmeverfahren, zur Eingewöhnungsphase oder zu Aufbau und Inhalt der Bildungsdokumentation. Mit dem Ziel einer kontinuierlichen Steigerung der Qualität in unseren Einrichtungen werden alle Arbeitsprozesse und -strukturen regelmäßig überprüft.

Wir setzen auf eine intensive Kommunikation außerhalb und innerhalb der Einrichtungen, um die Bildung und Erziehung der Kinder weiter zu verbessern. Dies geschieht in einer Atmosphäre von Offenheit, Vertrauen und Verantwortungsbereitschaft. Wir beziehen alle Erzieherinnen und Erzieher als Experten für Qualität in die Optimierung der Arbeitsabläufe ein und tragen so auf allen Ebenen zu einem neuen Qualitätsbewusstsein in unseren Kitas bei.

Wir verfügen über hohe Standards bei Brandschutz und Sicherheit in unseren Einrichtungen, die zum Teil über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen. Darüber hinaus schulen wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig in Erster Hilfe am Kind und in Hygiene.

Mit Hilfe des Qualitätsmanagements reagieren wir auf die sich stetig ändernden Rahmenbedingungen, Wünsche und Anforderungen an unsere Kitas. Wir arbeiten kontinuierlich an der Erreichung unserer hohen Qualitätsziele, um damit zu einer möglichst hohen Zufriedenheit von Kindern und Eltern beizutragen. Gerne berücksichtigen wir dabei auch Ihre Ideen und Wünsche, die uns dabei helfen, die Qualität in unseren Einrichtungen zu optimieren.

4.2 QUALITÄTSENTWICKLUNG IN DER KITA TRAUMHEIDE

Das einzig Konstante in der Offenen Arbeit ist die Veränderung. So wie Kinder sich stetig in ihrer Entwicklung verändern und weiterentwickeln, so soll die Veränderung im System „Kindertagesstätte“ auch als etwas Positives betrachtet werden.

Wir verstehen uns als „lernende Organisation“ und befinden uns täglich im zirkulären Veränderungs- und Entwicklungsprozess. Dabei verfolgen wir:

- Eine optimale Gestaltung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebots durch Optimierung der pädagogischen Prozesse.
- Die Gewährleistung einer hohen pädagogischen Qualität, durch kontinuierliche Weiterentwicklungs- und Verbesserungsprozesse, indem wir unsere Arbeitsergebnisse analysieren.
- Der Ausbau von Handlungsfeldern, Standards pädagogischer Abläufe, die zum einen transparent dokumentiert und zum anderen in der Konzeption abgebildet werden und somit Rechenschaft über die geleistete Arbeit geben.
- Durch eine selbstreflexive Haltung eine sich weiterentwickelnde Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften.

38

Die Qualität in Kindertagesstätten wird aus vier Perspektiven beurteilt.

- Sichtweise der Kinder und deren Zufriedenheit
- Sichtweise der Eltern und deren Zufriedenheit
- Sichtweise der pädagogischen Fachkräfte und deren Zufriedenheit
- Sichtweisen externer Fachexperten, Träger und Öffentlichkeit

Die **Sichtweisen der Kinder** liegen uns besonders am Herzen, denn die Kindertagesstätte ist der Ort, an dem sie sich wohl fühlen und zu dem sie gerne kommen sollen. Daher möchten wir über Gespräche, Befragungen und der wahrnehmenden Beobachtung die Meinung der Kinder erfahren. Somit lassen wir die Kinder zu Reiseleitern der Kita werden. Dabei zeigen und erklären sie uns womit sie gerne spielen, wo sie sich oft aufhalten, wer ihnen wichtig ist und vieles mehr. Aus diesen Informationen können wir ableiten, was die Kinder gut finden und was weniger interessant für sie ist. Auch haben sie die Möglichkeit Wünsche zu äußern. Daraus entwickeln wir weitere Ideen für pädagogische Angebote und unser Handeln.

Die **Sichtweisen der Eltern** werden in den jährlichen Entwicklungsgesprächen, den Tür- und Angelgesprächen und durch die Elternvertreter sichtbar. Eine enge Zusammenarbeit mit den Elternvertretern und eine dialogische Haltung bei der Zusammenarbeit mit allen Eltern, sind daher besonders wichtig, um einen Zugang zu den Sicht- und Denkweisen der Eltern zu erhalten. Unser Beschwerdemanagement, ein Briefkasten für Wünsche, Anregungen und Kritik hilft ebenfalls dabei.

Die **Sichtweisen der pädagogischen Fachkräfte** sind für eine gelungene pädagogische Arbeit wichtig. Die Zufriedenheit der Mitarbeiter ist für die Qualität in Kindertagesstätten unter anderem maßgeblich. Die begleitete Selbstreflexion von pädagogischem Handeln in Form von Kollegialer Beratung findet bei uns seinen Platz. In regelmäßigen Teamsitzungen und den Teamtagen diskutieren, reflektieren und informieren wir uns gegenseitig über unsere Arbeit. Die jährlichen Teamtage nutzen wir außerdem um konstruktiv an unserer Qualität zu arbeiten und uns weiter zu entwickeln.

Die **Sichtweisen externer Fachexperten, Träger und Öffentlichkeit** erfassen wir zum einen darüber, dass wir regelmäßig Fortbildungen besuchen und von externen Fachexperten geschult werden. Zum anderen laden wir zu unseren Teamtage Fachexperten zu einem bestimmten Thema ins Haus ein.

Ein regelmäßiger Austausch mit unserer Fachberatung findet auf der Ebene des Trägers in Form von Dienstbesprechungen aller Kitaleitungen statt.

Die Sichtweisen der Öffentlichkeit lassen sich zum einen darüber interpretieren, ob und wie viel Interesse bei Veranstaltung der Kita Traumheide zeigen, und zum anderen darüber wie der „O-Ton“ der Öffentlichkeit an uns herangetragen wird. Des Weiteren können Anmeldezahlen ebenfalls eine Resonanz der Öffentlichkeit aufzeigen.

39

Die Zusammenarbeit im Team ist ebenfalls für die Qualität der pädagogischen Arbeit im Kitaalltag entscheidend. In unserem Team arbeiten wir:

- gleichberechtigt und konstruktiv zusammen
- kollegial Miteinander
- vertrauensvoll zusammen
- mit unseren unterschiedlichen Fachkompetenzen unterstützend zusammen
- kollegial austauschend und beratend
- mit einer offenen und akzeptierenden Haltung den anderen Kollegen*innen gegenüber
- kritisch konstruktiv und reflektieren uns gegenseitig

Ferner schaffen wir eine Atmosphäre, in der wir effektiv handeln können, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen.

Ein wichtiges Element unserer Arbeit ist unser Handwerkszeug. Dazu gehören einerseits die persönlichen Fähigkeiten eines jeden, andererseits beinhaltet das Handwerkszeug ein pädagogisches und psychologisches Fachwissen sowie verschiedene Sachkenntnisse. Die Bereitschaft sich weiter zu entwickeln und sein Fach- und Sachwissen zu erweitern und umzusetzen ist dabei unabdingbar.

Im jeweiligen Stammgruppenteam findet wöchentlich eine Gruppenbesprechung statt. In dieser Zeit werden unter anderen folgende Punkte besprochen:

- Planung von Angeboten
- Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Austausch, kollegiale Beratung
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Planung von Eltern-Kind-Aktionen

In der wöchentlichen Dienstbesprechung nutzen wir die Zeit um:

- Uns kollegial zu beraten
- Feste und Feiern zu planen
- Pädagogische Inhalte zu reflektieren und zu diskutieren

- Projekte und dessen Inhalte zu planen und zu reflektieren
- Inhalte von Fortbildungen ausgetauscht werden
- Regelmäßig über die „Offene Arbeit“ ins Gespräch zu kommen, um eventuell Funktionsräume zu verändern

In der Frühbesprechung treffen sich einmal wöchentlich die Leitung und die Gruppenleitungen, um Terminabsprachen zu koordinieren und den Kitaalltag zu planen.

4.2.1 BESCHWERDEMANAGEMENT

Beschwerden sind fester Bestandteil des Alltags in Tageseinrichtungen für Kinder und können im Rahmen des Beschwerdemanagements als Chance zur Weiterentwicklung einer Familien- und Kinderorientierten Arbeit verstanden werden. Das Vertrauen der Kinder, Elternschaft, Fachkräfte und des Umfeldes in die Einrichtung wird dadurch erhalten und verbessert.

Unter Beschwerden sind alle Äußerungen von Unzufriedenheit zu verstehen, die gegenüber der Einrichtung und den Mitarbeitenden mit dem Zweck herangetragen werden, auf den unbefriedigenden Zustand hinzuweisen und eine Änderung zu erreichen.

Umgang mit Beschwerden

In unserer Kita folgen wir bei Beschwerden durch Eltern, andere Personengruppen und Team dem Handlungsmodell unseres Qualitätsmanagements bei Beschwerden. Grundsätzlich für das Annehmen einer Beschwerde ist eine deeskalierende Gesprächsführung. Diese beinhaltet: Freundlichkeit, aktives Zuhören und ausredenlassen, das Gesagte nicht persönlich nehmen, Gefühle des Gegenübers wahrnehmen, Distanzierung von Schuldzuweisungen, Ich-Aussagen wählen, Anwendung von Fragetechniken zur Problemanalyse, Vorschläge erlauben, Gehörtes paraphrasieren, gemeinsame Erörterung von Lösungen, weiteres Vorgehen definieren und beim Gesprächspartner bedanken.

Unsere aufgenommenen Beschwerden werden umgehend protokolliert und in eine Beschwerdematrix mit weiteren Handlungsanmerkungen abgelegt. Konnte bei der Aufnahme der Beschwerde keine Lösung bzw. Klärung erfolgen, wird von der Leitung zu einem Klärungsgespräch eingeladen und gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht. Zur Überprüfung der getroffenen Vereinbarungen und Lösungen wird ein weiterer Gesprächstermin vereinbart.

Beschwerden durch Kinder

Jedes Kind hat das Recht seine Gefühle, Bedürfnisse, Ängste und Grenzen anzubringen und darzulegen. Dabei ist uns bewusst, dass die Beschwerden von Kindern sich auf vielfältige Weise und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend äußern können. Oft zeigt sich die Unzufriedenheit eines Kindes über nonverbale Kommunikation, wie z.B. Mimik, Gestik, Haltung oder Handlung. Es bedarf ein hohes Maß an Beobachtungsfähigkeit und Feingefühl dafür, die indirekten Äußerungen der Kinder über Emotion und Reaktion zu

erkennen und diese richtig zu deuten. Selten sind Kinder in dieser Altersgruppe von sich aus in der Lage Unzufriedenheit klar zu formulieren. Daher ist es uns wichtig:

- Kinder in ihren verbalen und nonverbalen Äußerungen ernst zu nehmen und zu hinterfragen
- Kinder sensibel und empathisch zu unterstützen
- Kinder aufmerksam zu beobachten und sie allumfassend wahrzunehmen
- Kindern wertschätzend und auf Augenhöhe zu begegnen
- Kinder darin zu unterstützen und zu bestärken ihre Gefühle auszudrücken und zu benennen
- Kindern die Erlaubnis geben ihren Unmut oder Missfallen zu äußern

41

Mit dieser gelenkten Aufmerksamkeit auf das Kind und der Wahrnehmung einer Unzufriedenheit des Kindes jeglicher Art, ist das Handeln der pädagogischen Fachkräfte umgehend anzupassen.

Unser Ziel ist es zukünftig ein Beschwerdeprotokoll zur Aufnahme von Beschwerden der Kinder zu entwickeln. Hierbei wird es wichtig sein, sich genauestens darüber auszutauschen, wie Wahrnehmung und Interpretation einer geäußerten Beschwerde erfolgen können und wie das zukünftige Handeln dokumentiert und verändert werden kann.

Beschwerden durch Eltern

Wir stehen Rückmeldungen der Elternschaft aufgeschlossen gegenüber. Unsere, dem pädagogischen Konzept der offenen Arbeit entsprechende, offene Haltung den Eltern gegenüber ermöglicht uns jede Art von Kritik ernst zu nehmen und im Team zu besprechen. Wir begegnen den Eltern gleichwertig und auf Augenhöhe. Dabei erkennen wir konstruktive Kritik und Anregungen der Elternschaft als hilfreich für eine positive Weiterentwicklung für die Zusammenarbeit mit den Eltern und ihren Kindern an.

Die regelmäßige Zusammenarbeit mit Elternvertreter*innen ist uns wichtig. Denn nicht immer haben Eltern den Mut sich mit ihrem Anliegen alleine an die Einrichtung zu wenden und können dann davon Gebrauch machen sich an eine*n Elternvertreter*innen mit ihrem Anliegen zu wenden. Das Anbringen einer Beschwerde auf Distanz oder durch eine vermittelnde Person kann ermutigen und bei der Klärung der Anliegen helfen. In regelmäßigen Abständen und nach Bedarf finden Sitzungen mit den Elternvertretern statt.

Beschwerden durch andere Personengruppen

Werden Beschwerden aus dem näheren Umfeld der Kita z.B. Nachbarschaft, Passanten etc. an uns herangetragen, nehmen wir diese ebenfalls sehr ernst und prüfen diese auf Richtigkeit, Angemessenheit und Bearbeitungsbedarf. Auch diese Beschwerden werden über ein Aufnahmeprotokoll unseres Qualitätsmanagements aufgenommen und bearbeitet (s. u.)

Beschwerden im Team

Wir pflegen eine offene Kommunikation im Team, bei der Beobachtungen und Wahrnehmungen offen angesprochen werden. Unsere Fachkompetenzen tragen dazu bei, dass wir

Ideen, Bedürfnisse und konstruktive Kritik offen äußern und annehmen können. Dies erfolgt zu jeder Zeit wertschätzend und unterstützend. Wir verstehen uns selbst und unsere Kollegen*innen als korrektiv. Dies bedeutet, dass jede Fachkraft die Aufgabe hat sich selbst und seine Kollegen*innen immer aufmerksam zu beobachten und jegliches Handeln hinterfragt werden sollte.

4.3 BILDUNGSDOKUMENTATION

42

Nach KiBiz § 13b ist eine regelmäßige **alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung** des Kindes für die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags grundlegend und mündet in eine regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses (Bildungsdokumentation).

Das einzelne Kind mit seiner Individualität bildet die Grundlage für die Bildungsdokumentation. Die Bildungsdokumentation dient dazu, über die Zeit des Besuchs der Kindertageseinrichtung, alles zu sammeln, zu berichten, zu beschreiben und zu dokumentieren, was für den Bildungsweg des Kindes bemerkenswert ist. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sind nutzbar für:

Das einzelne Kind: Ihm wird durch die Beobachtung Beachtung geschenkt. Die pädagogische Fachkraft hat fachliches und persönliches Interesse an dem, was das Kind tut und wie es dieses tut. Indem die pädagogische Fachkraft versucht, die Perspektive des Kindes einzunehmen, erfasst sie die Sichtweisen und die kindliche Lebenswelt.

Dabei erkennt sie die Interessen und Aktivitäten des Kindes, lernt sie das Verhalten des Kindes zu verstehen und kommt ihm dadurch näher. Mithilfe dieser Nähe und besonderer Hinwendung zum Kind, entsteht eine Bindung, die wiederum dabei hilft, dass das Kind sich in seinem Tun frei entfalten kann. Mit Hilfe der Beobachtung möchte die pädagogische Fachkraft das Kind besser verstehen. Diese Bemühungen der pädagogischen Fachkraft nimmt das Kind wahr. Es kann das Interesse an seiner Person spüren und empfindet Ansehen und Anerkennung. Dies kann sich wiederum positiv auf das Selbstbild auswirken.

Die pädagogische Fachkraft und die Einrichtung: Die Erkenntnisse bieten wertvolle Orientierungen für pädagogisches Handeln und Anregungen für weitere Lern- und Bildungsprozesse. Sie können als Grundlage für einen fachlichen Austausch und der Zusammenarbeit mit Kolleg*innen dienen. Daraus können sich dem Team Einblicke und Zusammenhänge erschließen, wie sie z.B. Spielräume gestalten, Zeit- und Ablaufstrukturen den Kindern anpassen und das pädagogische Konzept der Einrichtung weiterentwickeln können, sowie ihre Teamentwicklung vorantreiben.

Die Eltern: Sie erhalten anhand der Bildungsdokumentation eine umfassende Darstellung über den Bildungsprozess ihres Kindes. Darüber hinaus dient sie als Basis für regelmäßige Elterngespräche, in denen die Eltern über den Bildungs- und Entwicklungsstand ihres Kin-

des zum einen informiert und zum anderen mit einbezogen werden. Dieses geschieht indem ihre Sichtweisen und Beobachtungen auf ihr Kind erfragt und gemeinsam analysiert werden. Dies führt zu einer professionellen Zusammenarbeit von pädagogischer Fachkraft und Eltern.

4.3.1 WAHRNEHMENDE BEOBACHTUNG

Wir haben uns für die offene und prozessorientierte Beobachtungsmethode nach G. Schäfer entschieden, weil der pädagogische Alltag Grundlage des Bildungsgeschehens ist und von unvorhergesehenen und überraschenden Ereignissen gespickt ist.

Das Konzept der wahrnehmenden Beobachtung ist auf das tägliche Geschehen in der Kindertageseinrichtung ausgerichtet. Es erfasst die Bildungsprozesse der Kinder, die Vielfalt kindlicher Erlebnis- und Erfahrungsmuster sowie Erfahrungszusammenhänge. Die Selbstbildungspotenziale (Wahrnehmungspotenzial, Selbstbildungspotenzial, soziale und kommunikative Potenziale, Sachpotenzial und Strukturpotenzial) der Kinder bilden die Basis der Beobachtungsanalyse.

Mit einer offenen Aufmerksamkeit für das kindliche Tun und Treiben wird erfasst und erkannt, was Kinder denken, fühlen und empfinden.

Außerdem richtet sich die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte auf Fragestellungen der Kinder, auf das was sie interessiert und was sie beschäftigt. Anhand dessen schafft die pädagogische Fachkraft einen angemessenen Rahmen in dem die Kinder ihr Selbstbildungspotenzial entfalten können. Sie geben den kindlichen Wünschen und Deutungen Beachtung.

Die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte kann sich entweder auf das einzelne Kind, die Kindergruppe, die eigene Beteiligung der Fachkraft oder andere Erwachsene richten. Auch Rahmenbedingungen, in die das beobachtete Geschehen eingebettet ist, können in den Aufmerksamkeitsfokus genommen werden. Das Handeln der Kinder differenziert wahrzunehmen, hilft dabei, das Kind in seinen Bildungsbemühungen zu unterstützen.

Die wahrnehmende Beobachtung ist unsere pädagogische Grundhaltung und dient als professionelles Werkzeug zur täglichen Nutzung.

Die Wahrnehmende Beobachtung ist als ein spiralförmiger Lern- und Beobachtungsprozess zu verstehen. Als Beobachtungswerkzeug dient die Sinneswahrnehmung der pädagogischen Fachkraft. Mit einer ungerichteten Aufmerksamkeit bleibt die pädagogische Fachkraft offen für die Erlebnisse und Gedanken der Kinder. Sie begibt sich gemeinsam mit dem Kind forschend in den Erfahrungsprozess hinein und anhand von Überraschungsmomenten, die bei ihr ausgelöst werden, werden Bildungsprozesse sichtbar. Ihre Sinneswahrnehmung ist zum einen auf das Kind und zum anderen auf sich selbst gerichtet. Diese Form der Beobachtung wird durch eine stetige Reflexion der ausgelösten Gefühle, zu einer

entdeckenden Beobachtung in der Gemeinschaft mit dem Kind. Die gewonnenen Erkenntnisse müssen stets an der Wirklichkeit des Kindes und durch kollegialen Austausch überprüft werden.

Diese Art der Beobachtung kann, wenn ein Moment der die eigene Aufmerksamkeit erregt sichtbar wird, sowohl geplant als auch spontan eingesetzt werden. Geplant bedeutet, dass die pädagogische Fachkraft sich bewusst vornimmt, ihre Aufmerksamkeit für eine bestimmte Zeit auf ein Kind, mehrere Kinder oder eine Situation zu richten. Dies kann z.B. nötig sein, weil ein Kind bisher wenig in Erscheinung getreten ist und die pädagogische Fachkraft kaum Erkenntnisse über den Bildungsprozess des Kindes gewinnen konnte.

Manchmal ist es auch hilfreich, bestimmte Situationen immer wieder aufmerksam zu beobachten. Wie zum Beispiel die morgendliche Verabschiedungssituation mit den Eltern. Die pädagogische Fachkraft kann dadurch verstehen und erkennen, wo das Kind bisher im Bildungsprozess bezogen auf die Trennungserfahrungen steht und welche Erfahrungen es für eine positive Bewältigung der Trennung von den Eltern benötigt.

Alltagssituationen rufen häufig spontane Beobachtungsmomente hervor. Sie werden von dem bereits genannten Überraschungsmoment ausgelöst. Die pädagogische Fachkraft erfährt eine Situation, die bei ihr Gefühle der Überraschung oder Verwunderung auslösen.

Der methodische Anspruch der wahrnehmenden Beobachtung ist nicht Objektivität, sondern Differenziertheit in der Personenwahrnehmung.

4.3.2 DOKUMENTATION

Die Dokumentation ist weniger eine Auflistung von Beobachtungsmomenten, sondern sie wird zu einer *Bildungsgeschichte* der Kinder. Sie fasst den Bildungsverlauf der Kinder zusammen. Wie sie sich über die Jahre in der Kindertageseinrichtung gebildet haben. Anhand dieser *Bildungsgeschichte* können die Eltern am Bildungsprozess ihrer Kinder teilhaben. Sie erfahren über die Dokumentation was das Kind in seiner Kindergartenzeit beschäftigt hat. Eltern erhalten Einblick in die Kindergarten-Bildungsgeschichte ihrer Kinder.

Die Beobachtungsergebnisse und Beobachtungsprotokolle werden bei uns in einer separaten Dokumentationsmappe archiviert. Hier finden auch die Protokolle von Elterngesprächen und Aufnahmegesprächen des Qualitätsmanagement Handbuch seinen Platz und sind nur für die pädagogischen Fachkräfte zugänglich.

Die Beobachtungsergebnisse, die eine signifikante Bedeutung für Entwicklungs- und Bildungsprozesse aufweisen, finden ihren Platz in einem Portfolioordner. Jedes Kind bekommt einen Ordner. Dieser steht für sie in ihrer Stammgruppe frei zugänglich.

So vielfältig die Entwicklung der Kinder ist, so vielfältig sollten die Methoden sein, mit denen die Entwicklung festgehalten wird. Das deutet an, dass nicht nur Beobachtungsprotokolle ihren Weg in das Portfolio finden, sondern auch:

- Bilder und Kunstwerke der Kinder
- Fotos, die einen besonderen Moment wie z.B. den Geburtstag festhalten
- Soziogramme, die Freundschaftsbeziehungen festhalten
- Notizen relevanter Erlebnisse von zu Hause, die das Kind erzählt
- Geschichten, die sich das Kind ausdenkt
- Naturerlebnisse und Erfahrungen aus der Umwelt
- Erfolge, die besonders in Erinnerung geblieben sind
- Etc.

45

Eltern können jederzeit Einblick in die Portfolioordner nehmen. Gerne können sie sich in der Bring- und Abholzeit Zeit nehmen und gemeinsam mit ihrem Kind den Ordner durchschauen.

Auch die pädagogischen Fachkräfte haben einen Nutzen aus den Dokumentationen. Da die Dokumentation ein Bildungsverlauf nachzeichnet, wird anhand dessen die pädagogische Arbeit über einen längeren Zeitraum hinweg sichtbar. Wir können somit zum einen unsere eigene pädagogische Arbeit evaluieren und zum anderen können wir die Dokumentation als Ausgangspunkt für Perspektiven und Ziele der pädagogischen Weiterarbeit nutzen.

4.3.3. SPRACHENTWICKLUNG

Das Erlernen der Sprache und dessen Weiterentwicklung sind in den ersten vier Lebensjahren des Kindes etwas sehr Komplexes. Die Sprachentwicklung beginnt mit Schreien, Lallen und Gurräuten bis hin zu den ersten Worten im Alter von ca. 7 – 12 Monaten.

Im Verlauf des 2. Lebensjahres, entwickelt das Kind einen Wortschatz von ca. 40 – 60 Wörtern. Mit Beginn des 3. Lebensjahres, findet eine sogenannte „Wortschatzexplosion“ statt, in dieser Phase des Lernens, nimmt der Wortschatz des Kindes rasant zu.

Die Kinder erlernen in der Regel bis zum Ende ihres 3. Lebensjahres ca. 900 – 1000 Wörter. Jedes Kind lernt unterschiedlich schnell oder langsam, deshalb ist der Spracherwerb ein individueller Prozess eines jeden Kindes. Die genannten Stufen der Sprachentwicklung, entsprechen einer „Regel“ – Entwicklung. Sprachentwicklung ist ein Verlauf, welcher nichts mit der Reifung oder der genetischen Bestimmung zu tun hat.

Allerdings ist für die Entwicklung der Sprache wichtig zu berücksichtigen, dass sich diese auf folgende Basiskompetenzen aufbaut:

- Auditive Voraussetzungen
- Mundmotorik
- Taktil-kinästhetische Kompetenzen

- Emotional-motivationale Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen

Auf diese Fähigkeiten, können sich das Verständnis von einfachen und später auch komplexeren Strukturen und Kompetenzen des Sprechens und der Sprache, wie z.B. Semantik, Prosodie und Phonologie aufbauen.

Zunächst sind i.d.R. die Eltern die Ersten Sprach- und Kommunikationskontakte, die mit ihrem Kind in eine Interaktion treten. Dies geschieht durch die Mimik, die Gestik, die Sprache mit ihren Höhen und Tiefen und den Gefühlen, die damit übertragen werden können. Auch wir als pädagogische Fachkräfte, legen unseren Fokus und die Aufmerksamkeit auf all diese aufgezählten Bereiche und helfen den Kindern mit unserem „gestenbegleitenden“ Sprechen zu lernen und nachzuahmen.

Dies geschieht bei uns in jedem Bereich des Kita-Alltages. Angefangen bei der Begrüßung mit dem Namen und einer Geste dazu, bis hin zu kleinen Spielen oder Liedern im Tagesablauf in der „Face to Face“ Interaktion z.B. beim Wickeln oder im gemeinschaftlichen Morgenkreis, wie auch beim Essen des Frühstücks oder Mittag. Die pädagogischen Fachkräfte hören zu und fragen nach. Dadurch wird die Sprach – und Experimentierfreude des Kindes angeregt. Das Zuhören ist die wichtigste Voraussetzung um entsprechend zu verstehen und zu antworten oder reagieren zu können.

Wir begleiten unsere Handlungen und Aktionen stets sprachlich, somit fällt dem Kind das Verstehen von Zusammenhängen leichter und die kontinuierlichen Wiederholungen festigen sich leichter. Die Handlungen der Kinder werden von uns in kurzen und knappen Worten sprachlich begleitet.

Wir greifen alle Sprachversuche der Kinder auf, somit erhalten sie eine Resonanz auf ihren Sprachgebrauch und fühlen sich ermutigt und bestätigt mit Freude weiter zu lernen. Daher legen wir Wert auf eine alltagsintegrierte und situative Sprachförderung der Kinder.

Um den Spracherwerb täglich anzuregen bieten wir, neben den offenen und frei gewählten dennoch von uns begleiteten, Spielanlässen der Kinder, einige gezielte pädagogische Angebote wie z.B. Lieder, Finger-, Kniereiter-, Kreis- und Bewegungsspiele, Verse, Reime, Geschichten, Bilderbuchbetrachtungen und Bastelaktivitäten an. Ritualisierte Sprachsituationen, wie der tägliche Morgenkreis, bieten den Kindern Sicherheit, Struktur und Verlässlichkeit.

In unserer Einrichtung nutzen wird halbjährlich für die alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung den Dokumentationsbogen BaSik (Zimmer, 2014). Dieser unterstützt uns sowohl bei den Spracherwerbsprozessen von Kindern unter 3 Jahren als auch für die Dokumentation von Sprache bei Kindern über 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

Dieses Dokumentationsverfahren dient dazu, einen ganzheitlichen Zugang zur Sprache des Kindes zu ermitteln. Dabei steht der individuelle Erkenntnisgewinn für eine alltagsintegrierte Sprachbildung, die sich an der Lebenserfahrung der Kinder orientiert im Vordergrund. Durch die wahrnehmende Beobachtung lässt sich der kindliche Zugang zu Sprache und dessen Basiskompetenzen in Kombination der Dokumentationsbögen von BaSiK hervorragend erfassen und die Prozessqualität in der pädagogischen Arbeit verbessern.

Um Migrantenkindern im Alltag und beim Erlernen der deutschen Sprache behilflich zu sein, arbeiten wir mit der Stadt Bielefeld zusammen. Diese stellt uns für Migrantenkindern ab vier Jahren den Beobachtungsbogen Sismik für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung zur Verfügung. Dies ist ein Beobachtungsverfahren, das zur Dokumentation des Sprachverhaltens der Kindes dient, die Deutsch als Erstsprache erlernen und eine weitere Sprache innerhalb der Familie sprechen. Erfüllen Kinder aus Migrationsfamilien die erforderlichen Kriterien der Stadt Bielefeld (diese werden jährlich neu festgelegt) für eine Sprachförderung in Kleingruppen, so wird diesen Kindern, nach Zustimmung der Eltern, durch eine externe geschulte Fachkraft ein wöchentliches Sprachangebot am jeweiligen Bedarf des Kindes gemacht.

5. SCHLUSSWORT

Wir möchten eine zeitgemäße pädagogische Arbeit anbieten, die auf der Basis neuester pädagogischer und psychologischer Erkenntnisse aufgebaut ist.

In Teamsitzungen und an Teamtage werden wir gemeinsam dieses Konzept überarbeiten und weiterentwickeln.

Sie soll ein Einblick in unser pädagogisches Handeln geben und unsere Arbeit transparent machen. Dieses Konzept basiert auf den ersten Gedanken und Überlegungen der Leitung und wurde in Zusammenarbeit im Team überarbeitet und erweitert.

Literaturverzeichnis:

Bensel, Joachim; Haug-Schnabel, Gabriele (2005): Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren. – In: Kindergarten heute Spezial. Freiburg im Breisgau: Herder

Bostelmann, Antje (2007): Das Portfoliokonzept für Kita und Kindergarten. Verlag an der Ruhr

Krenz, Armin. (2010): Kindorientierte Elementarpädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Laewen, Hans-Joachim (2004): Bildung in Kindertageseinrichtungen: Der schwierige Weg in die Praxis. – In: Wehrmann, Ilse (Hrsg.): Kindergärten und ihre Zukunft. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz

Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate; Hédervári-Heller, Éva (2011): Die Ersten Tage. Berlin: Cornelsen

Leu, Hans Rudolf (2013): Beobachtung in der Praxis. – In: Fired, Lillian; Roux, Susanna (Hrsg.): Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit. Berlin: Cornelsen
Lill, Gerlinde (2006): Einblicke in Offene Arbeit. Weimar und Berlin: Verlag das Netz

Mischo, Christoph; Weltzien, Dörte; Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2011): Beobachtungs- und Diagnoseverfahren in der Frühpädagogik. Köln, Kronach: Carl Link

Ostermayer, Edith (2015): Krippenkinder achtsam begleiten. Freiburg, Basel und Wien: Herder

Regel, Gerhard; Santjer, Uwe (2011): Offener Kindergarten konkret in seiner Weiterentwicklung. Berlin: EB-Verlag

Scheuerl, Hans (1991): Das Spiel. Theorie des Spiels. Weinheim und Basel: Beltz

Schäfer, Gerd E. (2013): Der Bildungsbegriff in der Pädagogik der frühen Kindheit. – In: Fired, Lillian; Roux, Susanna (Hrsg.): Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit. Berlin: Cornelsen

Schäfer, Gerd E. (2013): Ästhetische Bildung. – In: Fired, Lillian; Roux, Susanna (Hrsg.): Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit. Berlin: Cornelsen

Schäfer, Gerd E. (2014): Was ist frühkindliche Bildung? Weinheim und München: Juventa

Strätz, Reiner; Demandewitz, Helga (2000): Beobachten. Weinheim, Basel und Berlin: Beltz

Viernickel, Susanne (2011): Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Einige Reflexionen über ihren Beitrag zur frühpädagogischen Professionalisierung. In: Cloos, Peter/ Schulz, Marc (Hrsg.): Kindliches Tun beobachten und dokumentieren. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Viernickel, Susanne (2009): Beobachtung und Erziehungspartnerschaft. Berlin und Düsseldorf: Cornelsen

Viernickel, Susanne; Völkel, Petra (2009): Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg im Breisgau: Herder

Zimmer, Renate (2004): Handbuch der Bewegungserziehung. Freiburg, Basel und Wien: Herder

Internetquellen:

Bildungskonzept DRK Kreisverband Bielefeld e.V. (Stand 21.04.2021) http://www.drk-familienzentrum-bielefeld.de/fileadmin/drk-kita-weltweit.de/medien/pdf/Bildungskonzept_neu_2016.pdf

Braukhane, Katja; Knobloch, Janina: Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. (Stand 30.07.2019) https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf

Geltende Gesetze und Verordnungen (SGV. NRW.) (Stand 30.07.2019) https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=10000000000000000386

Gesetz zur qualitativen Weiterentwicklung der frühen Bildung (Stand 21.04.2021) https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/neues_kibiz_ab_01.08.2020.pdf

Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes für Kinder und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz – BkiSchG) (Stand 21.04.2021) <https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/bkischg.pdf>

Handreichung Inklusion in Kindertageseinrichtungen des DRK (Stand 14.09.2021) https://drk-wohlfahrt.de/fileadmin/user_upload/Handreichung_Inklusion_in_DRK-Kitas.pdf

Schäfer, Gerd E.: Bildungsprozesse im frühen Kindesalter. (Stand 27.2.2017) <http://www.offenburg.de/html/media/dl.html?v=16456>

Schäfer, Gerd E. (2001): Prozesse frühkindlicher Bildung. (Stand 27.02.2017) https://www.hf.unikoeln.de/data/eso/File/Schaefer/Prozesse_Fruehkindlicher_Bildung.pdf

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfe (Stand 21.04.2021) <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/8a.html>

UN Kinderrechtskonvention (Stand 26.04.2021) <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>

BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen (Stand 22.07.2021) <http://www.renatezimmer.de/2-3-basik-begleitende-alltagsintegrierte-sprachentwicklungsbeobachtung-in-kindertageseinrichtungen>

Impressum

DRK Kita Traumheide | Welfenstraße 26 | 33609 Bielefeld

info@drk-traumheide.de

Verantwortlich für den Inhalt: Diana Lehmann, Kitaleitung

Stand September 2021

Copyright © DRK Kita Traumheide

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Veröffentlichungen nur mit Genehmigung des Teams der DRK Kita Traumheide